

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badisches Volksecho. 1946-1950 1950**

39 (15.2.1950)

# BADISCHES VOLKSECHO

Verlag: Nordbadische Druck- und Zeitungsvertrieb G. m. b. H., Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60, Redaktion: Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 415 85, Chefredakteur: Willy Grimm, Vertriebsfilialen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstr. 38, Ruf 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13-15, Ruf 3421/25-01, Karlsruhe, Amalienstraße 69, Ruf 4023, Pforzheim, Westliche 77, Ruf 2396, Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 2419.

**Volkszeitung**  
für  
**Baden**

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einsch. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,06 zuz. DM -54 Zustellgebühr. Bankverb.: Allg. Bankgesellschaft Mhm. Kto.-Nr. 140 77, Stadt Sparkasse Mhm. Kto.-Nr. 227, Postcheckamt Karlsruhe Kto.-Nr. 429 39, Anzeigenpreis: Siehe Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegenommen in Mannheim, S 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 / Nr. 39

Mittwoch, 15. Februar 1950

Preis 15 Pf.

## Aus dem Inhalt:

Wo ist Dr. Böcklers Grundsatz-Grenze?  
Rundfunk rückt von Eberhard ab  
Zwei entgegengesetzte Entwicklungen  
Falken gegen Schumachers Ruf nach Panzern

## Bannt die Schrecknisse eines neuen Krieges! Dresden an Deutschland und an die ganze Welt

Dresden. (E.B.) In dem Aufruf des deutschen Komitees der Kämpfer für den Frieden, den Alexander Abusch in der Kundgebung im Dresdner „Großen Haus“ verlas, heißt es u. a.: „Das deutsche Komitee der Kämpfer für den Frieden wendet sich heute von Dresden aus, am fünften Jahrestag seiner Zerstörung, an alle Deutschen guten Willens und an alle friedliebenden Menschen der Welt mit einer feierlichen und beschwörenden Mahnung: Dresdens Ruinenfelder sind eine Anklage gegen die Schuldigen des vergangenen Weltkrieges und gegen die Brandstifter eines neuen Krieges. Wir, das deutsche Komitee der Kämpfer für den Frieden, fühlen deshalb heute — angesichts der neuen Gefahr für die Welt — unsere Verpflichtung, gerade hier in Dresden den stärksten Protest zu erheben gegen die Produktion von neuen Massenvernichtungswaffen, wie sie in der Fabrikation der Wasserstoffbombe im Auftrag des nordamerikanischen Präsidenten Truman gipfelt. Wir rufen alle Deutschen auf, voll ihren Mut und ihre kämpferische Kraft gemeinsam einzusetzen, um die Schrecknisse eines neuen Krieges zu bannen und den Frieden zu erzwingen. Wir erfüllen diese heilige Verpflichtung, wenn wir

gemeinsam mit 800 Millionen Friedenskämpfern auf der ganzen Welt, überall in Deutschland eintreten und kämpfen für die fünf nationalen Forderungen des ständigen Ausschusses des Weltkongresses der Kämpfer für den Frieden in Paris, für die Beendigung des Wettrüstens und das Verbot der Atomwaffe, für die Beendigung des Interventionskrieges in Indonesien, Malaya und Vietnam und durch direkte und unmittelbare Verhandlungen unter internationaler Aufsicht. Schluß mit den Verfolgungen gegen die Kämpfer für den Frieden in den Ländern des Westens! Unterzeichnung eines Friedenspaktes zwischen den Großmächten im Rahmen der Vereinten Nationen!

Für diese Forderungen einzutreten, bedeute dafür zu kämpfen, daß Westdeutschland nicht remilitarisiert und nicht in einen neuen Brandherd des Krieges verwandelt wird und daß ganz Deutschland nie wieder zum Kriegszentrum wird. Dafür einzutreten bedeutet, mit unserer täglichen Tat an der Seite der großen friedliebenden Sowjetunion und aller Kämpfer für den Frieden zu stehen.“

USA-Atlantik-Küste aufgerufen, sich dem Boykott der amerikanischen Kriegsmaterial-Lieferungen anzuschließen und die Verladung von Waffen zu verweigern. „Die Hafenarbeiter der westeuropäischen Häfen, die die Löschung von Kriegsmaterial ablehnen“, heißt es in dem Aufruf, „wenden sich im Namen der internationalen Solidarität und im Interesse des Friedens an ihre amerikanischen Kollegen.“

### In Bari Entladung von Kriegsmaterial verweigert

Bari. (EB) In einer Generalversammlung, an der sich Delegationen aus kleineren Adria-Häfen beteiligten, haben nun auch die Hafenarbeiter von Bari beschlossen, die Entladung von Kriegsmaterial zu verweigern, wie dies in den großen italienischen Häfen bereits geschehen ist.

### In einer Nacht waren es 45 000 Tote

Dresden. (E. B.) In ganz Sachsen war am Montag um 12 Uhr für eine Minute Verkehrsruhe. Die Bevölkerung gedachte des fünften Jahrestages der Zerstörung Dresdens durch anglo-amerikanische Bomber. 45 000 Menschen kamen in den Mauern der überfüllten Stadt in einer einzigen Nacht ums Leben und wurden die Wohnviertel aufs gründlichste zerstört.

### Brandmarkung der Kriegstreiber

Gerh. Eisler sprach vor über 100 000 Dresdenern am Tage der Wiederkehr der Zerstörung der Stadt

Dresden. (EB) Über 100 000 werktätige Dresdenern demonstrierten am Montag, dem fünften Jahrestag der Zerstörung der Stadt, auf dem Karl-Marx-Platz und legten ein überwältigendes Bekenntnis zum Frieden ab. Professor Gerh. Eisler, der vom zerstörten japanischen Palais aus zu den Kundgebungs-Teilnehmern sprach, protestierte gegen die barbarische Zerstörung Dresdens, brandmarkte die Kriegspolitik der anglo-amerikanischen Imperialisten und appellierte an alle Friedenskräfte der Welt, ein zweites Dresden zu verhindern.

Professor Eisler wies darauf hin, daß die sowjetische Luftwaffe niemals die wehrlose Bevölkerung bekämpft hat, sondern sich ausschließlich auf die Zerstörung kriegswichtiger und strategischer Punkte beschränkte.

Der Dresdener Bürger, wie alle Bürger Deutschlands, richtet sich nicht gegen das amerikanische oder irgend ein anderes Volk, stellte Professor Eisler weiter fest. Der unversöhnliche Haß des deutschen Volkes richtet sich ausschließlich gegen die kleine verantwortungslose Clique von Brandstiftern, die zu Völkermorden hetzen, die mit Atom- und Wasserstoffbomben die Welt in Schrecken zu setzen suchen.

### Schließt euch an!

Hafenarbeiter Rotterdams rufen die Hafenarbeiter der USA-Atlantik-Küste Rotterdam. (EB) Die Hafenarbeiter von Rotterdam haben die Hafenarbeiter der

## Nur eigene Kraft bezwingt Not

Vor einer Zahlungskrise im Sommer — Erhard will Katastrophenpolitik fortsetzen

Düsseldorf. (FV.) Daß es Adenauer mit seinen Erklärungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nur um eine Verdrängung der Arbeitslosen und um ihren Arbeitsplatz bangenden Werkstätten zu tun ist, wird jetzt durch amerikanische Stimmen bestätigt. Während Adenauer behauptet, die Bereitstellung von 3,5 Milliarden DM zur Ankerhaltung des Arbeitsmarktes sei gesichert, erklärt hohe Beamte der ECA, daß die Marshallplanverwaltung nicht in der Lage sei, die Höhe der Summen zu benennen, die aus dem „Gegenwertfonds“ zur Verfügung gestellt werden können. Die Hauptverantwortlichkeit für die Bereitstellung der Mittel zur Lösung des Arbeitslosenproblems liegt bei der Bundesrepublik selbst, erklärte Marshallplanadministrator P. G. Hoffman.

Die Hohen Kommissare auf dem Petersberg machen für das „beunruhigende“ Ansteigen der Arbeitslosigkeit in Westdeutschland erneut die falsche Wirtschaftspolitik Prof. Erhards verantwortlich. Dabei hat Erhard nur jeden Wunsch, den er ihnen von den Augen ablesen konnte, erfüllt. Die so in Westdeutschland ausgeübte Wirtschaftspolitik hat aber ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Für den Sommer, zu einer Zeit also, in der normalerweise die Arbeitslosigkeit zurückgehen müßte, rechnen die Hohen Kommissare mit einer Verschärfung der Krise.

Westdeutschland würde dann nicht mehr in der Lage sein, seinen immer noch wachsenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber den Marshallplanländern nachzukommen.

Erhard will die Abhängigkeit verschärfen Erhard selbst rechnet mit einer Dauer-Arbeitslosigkeit von 1,2 Millionen, wie er in einem Vortrag in St. Gallen in der Schweiz ausführte. Er kannte in diesem Vortrag keinen anderen Ausweg als eine weitere Verschuldung Westdeutschlands an das USA-Kapital, 7,5 bis 8 Milliarden DM Auslands-

### Einstein gegen Wasserstoffbomben-Wahnsinn

New York. (EB) Prof. Albert Einstein bezeichnete den Gedanken, durch Aufrüstung Sicherheit zu gewinnen, als eine gefährliche Illusion in einer Rede, die er über „Atomenergie und Wasserstoffbombe“ gehalten hat, verneinte er entschieden, daß es möglich sei, zu einem dauerhaften Frieden zu gelangen, in dem man mit allen Mitteln für den Krieg rüste. Das Ende wird — wie man immer deutlicher sehe — die allgemeine Vernichtung sein.

### Dänische Arbeiter drehen keine Granaten

Kopenhagen. (EB) „Wir fordern, daß die Produktion von Mordwaffen von der friedlichen dänischen Industrie ferngehalten wird“, heißt es in einer Resolution, die von den Arbeitern der Schiffsbau-Werft in Elsinore aus Protest gegen die in ihrem Werk geplante Herstellung von Granaten angenommen wurde.

kapital sind nach seiner Behauptung jährlich notwendig, um seinen Kurs der „Liberalisierung“ durchzuhalten. Die deutsche Wirtschaft, so sagte er in St. Gallen, ist aus politischen Gründen nach dem Westen orientiert. Aus politischen Gründen hat Erhard auch in Übereinstimmung mit seinem Chef Adenauer die Stahllieferungen nach der Deutschen Demokratischen Republik eingestellt, zu einer Zeit, da sich täglich durchschnittlich 14 000 Arbeitslose neu bei den Arbeitsämtern melden, und schon über eine Million junger Menschen in Westdeutschland auf dem Straßenpflaster liegen. Adenauer und Erhard und ihre Auftraggeber können und wollen diesen Menschen keine gesicherte Zukunft in einer gesunden deutschen Wirtschaft schaffen. Sie brauchen die Hoffnungslosigkeit der Jugend, um ihr leichter den Eintritt in eine Söldnerarmee schmackhaft machen zu können.

### Ein Fingerzeig aus Paris

Daß diese von Adenauer-Kabinetts betriebene proamerikanische Politik nicht nur nicht zum Segen des deutschen Volkes ausschlägt, sondern auch nicht den vielzitierten Interessen Europas, wird jetzt von zwei bedeutenden Pariser Zeitungen bestätigt. „Le Monde“, das Sprachrohr des französischen Außenministeriums, und „Paris Presse“ nehmen gegen die von USA-Außenminister Acheson befohlene Verteilung im Verhalten zur Sowjetunion und der Volksdemokratien Stellung. Beide Blätter betonen, daß Westdeutschland eine Brücke zum Osten offen halten müsse und die Gespräche mit ihm nicht abbrechen lassen dürfe.

Was französische bürgerliche Zeitungen erkannt haben, hat noch viel größere Bedeutung für Westdeutschland. Eine Besserung seiner katastrophalen Lage kann nur durch den engsten wirtschaftlichen Austausch mit den friedliebenden Völkern des Ostens und mit der Deutschen Demokratischen Republik herbeigeführt werden. Nur eine solche Politik schafft neue Arbeitsplätze für das Millionenheer der Arbeitslosen.

### Immer noch um 30 Prozent verteuert

Benzinpreiserhöhung soll 300 Millionen DM für Bonner Haushalt einbringen  
Jeder einzelne soll 1 DM mehr bezahlen

Bonn. (E. B.) Der nach langen Kämpfen erzwungene Beschluß des Bundestages, den Preis für Vergaserkraftstoff auf 0,53 DM und für Dieselmotorkraftstoff auf 0,38 DM „herabzusetzen“, bedeutet gegenüber den Preisen, die bis zum 1. Januar 1950 Geltung hatten, immer noch eine Erhöhung um 30 Prozent. Der Beschluß wird den Forderungen der

650 000 im Kraftverkehrsgewerbe tätigen Menschen nicht gerecht.

Für die Auswirkungen der bisherigen Treibstoffpreiserhöhung hat Abg. Vesper (KPD) im Bundestag interessante Beispiele mitgeteilt. Allein im Kohlenbergbau entstand eine neue Belastung von 9 Millionen DM. Die diktatorische Preiserhöhung soll insgesamt 320 Millionen DM für den Haushalt des Bonner Separatstaates einbringen. Das entspricht einer Belastung von 7 DM pro Kopf der Bevölkerung.

Walter Vesper wies demgegenüber darauf hin, daß durch Stilllegung vieler tausend Fahrzeuge dem Fiskus allein an Kraftfahrzeug- und Beförderungsteuer eine halbe Million DM verloren gehe. Er kam zu dem Schluß: „Die Politik des Herrn Wirtschaftsministers gleicht der des Mannes, der einer guten Henne, die goldene Eier legen soll, den Kopf abschlägt.“

### Im Streiflicht gesehen

Die „SS-Aufzuchtanstalt“ vor der Spruchkammer

München. (dpa.) Gegen fünf ehemalige Verantwortliche des „Lebensborns E. V.“ — der sogenannten „Aufzuchtanstalt“ der SS — begann am Dienstag ein Verfahren vor einer Münchener Spruchkammer.

Der „Lebensborn“ wurde 1935 gegründet und sollte zunächst kinderreiche SS-Familien unterstützen. „Rassistisch wertvolle“ Frauen fanden nach entsprechenden Untersuchungen in den Heimen Aufnahme, wo sie erbbiologisch gesunden Nachwuchs zur Welt bringen sollten. Neben Zweck — so heißt es in der Anklageschrift — war die Förderung der gelenkten Geburtsfreudigkeit, nicht zuletzt der illegitimen, allerdings unter der Voraussetzung, daß der neue Erdenbürger zum bedingungslosen Nationalsozialisten erzogen wurde. Der „Lebensborn“ sei ein politisches Kampfinstrument der SS und die vorgeschobene karitative Aufgabe nur Tarnung gewesen.

### Rettung in letzter Minute

Amsterdam. (dpa.) Eine volle Stunde trieb ein Heizer des finnischen Dampfers „Karhula“, der 35jährige Deutsche Hans Conradt aus Lübeck, in dem eiskalten Wasser der Nordsee, bis er gerettet wurde.

Der finnische Frachtdampfer ging in der Nacht zum Sonntag vor der holländischen Küste unter. 10 Mitglieder der Besatzung und ein blinder Passagier kamen bei der Katastrophe ums Leben. Die Heizer, die einzigen nichtfinnischen Mitglieder der Besatzung, waren bis zuletzt im Heizraum geblieben. Als sie wenige Minuten, bevor das Schiff unterging, an Deck kamen, war das einzige heilgebliebene Rettungsboot schon

auf See, so daß sie, um ihr Leben zu retten, einfach über Bord springen mußten.

Der 25jährige Max Seegert aus Stettin hatte Glück und wurde bereits nach einer knappen Viertelstunde vom Rettungsboot aufgenommen, während sein Kamerad, sich mühsam an einem Wrackteil haltend, eine volle Stunde mit Wind und Wellen kämpfen mußte.

### Eine Methode

Meppel (Holland). In Meppel wurde ein neues, äußerst einfaches System zur Benachrichtigung der Ärzte eingeführt. Auf jedem Haus, in dem der Besuch eines Arztes gewünscht wird, soll in Zukunft eine kleine Rot-Kreuz-Fahne gehißt werden. (Reuter)

### Sturm, Lawinen und Ueberschwemmungen

Paris (dpa.) Der seit Sonntag über Frankreich rasende Sturm erreichte am Montag mittag an einzelnen Orten eine Geschwindigkeit von 170 Stundenkilometer. Entwurzelte Bäume, eingestürzte Häuser, umgeknickte Telegrafmasten sind die von allen Seiten gemeldeten Sturmschäden. Im französischen Alpengebiet sind starke Schneefälle niedergegangen. In dem weltbekanntesten Winter-Sportplatz Chamonix fiel in der vergangenen Nacht ein Meter Neuschnee.

Da der in großen Mengen gefallene Neuschnee auf eine verhaschte und vereiste Schneedecke fiel und selbst sehr pappig ist, gehen im ganzen Alpengebiet noch stärker als in der zweiten Hälfte der vergangenen Woche Lawinen nieder, die wieder Todesopfer gefordert haben.

Die Flüsse führen infolge der starken Schnee- und Regenfälle Hochwasser. Saone und Saône sind an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten.

## Demontagestop-Prozeß öffnet der Willkür Tür und Tor

Die Betriebsräte der Mannheimer Metallindustrie verlangen Niederschlagung des Prozesses — Schwerer Angriff auf die garantierte Pressefreiheit

Mannheim. (EB) Die Vollversammlung der Betriebsräte der Industrie-Gruppe Metall in Mannheim nahm zur Anklage gegen die sieben Deutschen durch das britische Militärgericht in Hannover Stellung. In einer Resolution an Brigadier Lingham in Hannover und das britische Obergericht wurde die Niederschlagung des Prozesses gefordert. In der Entschlüsselung wird der Prozeß als Versuch der Alliierten bezeichnet, die im Bonner Grundgesetz garantierte Pressefreiheit aufzuheben. Die Betriebsräte der IG Metall Mannheim sind der Auffassung, daß die sieben Angeklagten im Demontagestop-Prozeß im Interesse des deutschen Volkes gehandelt haben.

### Bayerischer Journalistenverband gegen Demontagestop-Prozeß

München. (EB) Der bayerische Journalistenverband verlangte von der Hohen Kommission, daß sie das alliierte Pressegesetz einer gründlichen Revision unterziehe. Er verweist dabei auf den Demontagestop-Prozeß in Hannover, bei dem die Redakteure der „Niedersächsischen Volksstimme“ auf Grund

dieses Gesetzes angeklagt sind. Die unklaren und ungenauen Bestimmungen dieses Gesetzes seien geeignet, der Willkür Tür und Tor zu öffnen. Der Demontagestop-Prozeß in Hannover stelle einen schweren Eingriff in die durch das Bonner Grundgesetz und die Pressegesetze der Länder garantierte Pressefreiheit dar.

### Dieses Verantwortungsgefühl hat Maier nicht

Bern. Die Züricher „Tat“ befaßt sich in einer Reihe Artikel ausgiebig mit dem Entnazifizierungsskandal in Württemberg-Baden. Sie kommt zu der Schlußfolgerung, daß die „Zugluft politischer Kontrolle“ auch aus den Amtsstellen der höchsten Magistrate nicht länger ausgeschlossen bleiben dürfe.

Zur Person des Ministerpräsidenten Reinhold Maier schreibt die „Tat“: „Maier steht heute vor der ernsthaften Frage, ob er es wirklich noch verantworten kann, die Regierung in den Händen zu behalten, nachdem eine so schwere außenpolitische Belastung durch das Eingreifen McCloy's zu den immer noch nicht erledigten Zweifeln an seiner per-

Die Pariser Zeitung „Liberation“ brachte einen Artikel „Deutsche dienen in der amerikanischen Armee“. Als Antwort darauf veröffentlichte die deutsche Presse-Agentur eine Meldung zu dem offensichtlichen Zweck, die Behauptung der Pariser Zeitung zu widerlegen. Mit der Meldung wurde aber das Gegenteil erreicht, denn sie ist eine einzige Bestätigung für die Behauptung des Pariser Blattes.

In der Meldung des Pressedienstes heißt es: „Eine 200 Mann starke deutsche Arbeitsgruppe im Dienst der amerikanischen Besatzungsmacht „Labour Service Company“ wurde vor kurzem von Frankfurt in eine Kaserne nach Ansbach verlegt. Diese Kompanie besteht aus ehemaligem Personal der deutschen Luftwaffe, das bereits bei der Luftbrückeneinrichtung tätig war.“

Diese „Kompanie ehemaligen Personals der deutschen Luftwaffe“ wird im Gegensatz — so lautet die Erklärung — zu den übrigen in der US-Zone gebildeten „Labour Service Companies“ als einzige deutsche Einheit im Nachrichtenwesen verwandt. Die Kompanie sei in Züge aufgeteilt, von denen jeder für sich allein und selbständig arbeiten kann.

Bei den Deutschen, die in dieser Weise in der amerikanischen Armee dienen (i), wird bestritten, daß sie eine militärische Einheit seien. Gleichzeitig gibt die dpa-Meldung folgende Darstellung über ihre Organisation. „Die Angehörigen der „Labour Service Company“ tragen schwarze Uniformen, wie die Industriepolizei im amerikanischen Besatzungsgebiet. Die Dienstbezeichnungen sind den in der amerikanischen Armee üblichen Dienstgraden angepaßt. Die Führung hat ein Deutscher im Range eines Captains, dem zwei andere Deutsche im Range eines Oberleutnants und eines Leutnants zur Seite stehen. Vier amerikanische Offiziere und 30 amerikanische Soldaten leiten die fachmännische Ausbildung der Company.“

Verstehen wir recht, es heißt nur „fachmännische Ausbildung“ und ausdrücklich wird dann versichert: „Eine militärische Ausbildung findet nicht statt.“

Die „fachmännische Ausbildung im Nachrichtenwesen“, und alles was angeführt ist an militärischer Gliederung und Rangstufen, soll natürlich nichts mit militärischer Ausbildung zu tun haben. Offenbar hat mit der militärischen Seite die Angelegenheit auch nichts zu tun, daß es sich durchweg um ehemalige Angehörige der deutschen Luftwaffe handelt, die also bereits über eine Waffen Ausbildung verfügen und die sie nicht mehr notwendig haben.

Um das Bild abzurunden noch die Feststellung: „Diese Arbeitseinheit ist einer amerikanischen Signaltruppe unterstellt. Die Angehörigen der Arbeitskompanie gelten (i) als Zivilisten im Dienste der amerikanischen Besatzungstruppen.“

Rufen wir zum Schluß noch einmal in Erinnerung, daß mit diesen Feststellungen des deutschen Pressedienstes widerlegt werden sollte, daß „Deutsche in der amerikanischen Armee dienen“, und wir haben damit ein Dementi, so wie er sonst von Adenauer gewohnt sind, wenn er die Remilitarisierung Westdeutschland bestreitet, woran er so tüchtig arbeitet.

### Berliner Stahlverhandlungen begannen

Berlin. (dpa.) Im ehemaligen Reichsluftfahrtministerium in Berlin begannen am Dienstagvormittag die Verhandlungen über die Stahllieferungen der Bundesrepublik an die DDR. Sie werden von den Leitern der Berliner Treuhänderstelle für Interzonenhandel, Dr. Gottfried Kaumann, Dr. Kurt Leopold und Dr. Sieben und dem Interzonenhandelschef der Regierung der DDR, Josef Orlopp, geführt.

Wie verlautet, werden die Besprechungen nicht nur den Stahllieferungsstop, sondern alle seit Abschluß des Frankfurter Interzonenabkommens aufgetretenen Schwierigkeiten umfassen.

### Hunderte von Anmeldungen

Hamburg. (Eig. Ber.) In Hamburg wurde ein Landesauschuß zur Vorbereitung des Deutschlandtreffens gegründet. Der Ausschuß setzt sich aus Vertretern der Falken, der Angestellten-Jugend, der Studenten, des Hanseaten-Bundes, der FDJ, der Unitarischen Jugend und anderen Verbänden sowie einer Reihe von Großbetrieben zusammen. Schon jetzt liegen beim Hamburger Ausschuß Hunderte von Anmeldungen vor.

### General setzte Pfarrer ab

Aachen (dpa.) Die durch die Westalliierten im vergangenen Jahr losgetrennte Gemeinde Losheim (Eupen-Malmédy) darf auf Befehl ihres belgischen Militärkommandanten nicht mehr von ihrem bisherigen deutschen Pfarrer betreut werden.

### Amerika regiert Griechenland

Ueber das monarchofaschistische Terror-Regime in Griechenland, dem Tausende der besten Männer und Frauen des griechischen Volkes zum Opfer fielen, ist schon des öfteren geschrieben worden. Selbst bürgerliche Zeitungen können sich den Nachrichten über die Grausamkeiten dieses Regimes nicht gänzlich verschließen und öffnen um ihrer „Objektivität“ willen gelegentlich einmal ein Ventil Ueber die inneren Verhältnisse in diesem Lande, das die besondere Protektion der Wall-Street genießt, erfahren wir sehr wenig. Um so interessanter ist es, einmal einiges von dem wiederzugeben, was ein Korrespondent der Labour-Party nahestehenden Wochenzeitung „New Statesman and Nation“ nach seiner Rückkehr von einem längeren Aufenthalt in Griechenland berichtet. Ueber den krassen Unterschied zwischen arm und reich schreibt der Korrespondent in der Ausgabe vom 28. Jan. 1950:

„Der ‚Platz der Verfassung‘ in Athen zeigt fast zu jeder Tageszeit Schlangen amerikanischer Wagen, Wagen, die von der kleinen Minderheit der Athener gekauft wurden, die in einem Dutzend teurer Läden ihre Besorgungen machen, für ihre Frauen zu teuren Preisen Blumen und Juwelen kaufen und nachts in den vornehmen Bars ihren Göttern für die Millionen Dollars amerikanischer Hilfe danken, die täglich nach Griechenland hineinfließen. Das sind die Leute, die die westlichen Botschafter und die diplomatischen Missionen meinen, wenn sie von ‚den Griechen sprechen, und nicht die hageren Menschen auf dem Lande oder die Arbeiter von Athen und Piräus, noch die große Mehrzahl der Bevölkerung.“

Den Sumpf der Korruption, dem das Land unter Führung der monarchofaschistischen Clique verfallen ist, zeigt der Korrespondent am Beispiel des Wohnungsbaus auf.

„Die griechische Regierung hat keine Miethäuser mit geringer Miete gebaut... Was in der griechischen Bauindustrie vor sich geht, sieht etwas anders aus. Die Regierung antwortet auf ungeduldige Anfragen der Amerikaner, indem sie höflich erwidert, daß man es der privaten Initiative überlassen müsse, den besten Ausweg zu finden... Ein geschickter Spekulant wird vielleicht den Gegenwert von 2000 Pfund Sterling bereitstellen und damit die Grundmauern auf einem guten Grundstück in Kolonaki oder an den Nordabhängen des Lykabettos errichten und bis zum Erdstoß hochbauen. Dann wird er die zu errichtenden Wohnungen gegen eine beträchtliche Anzahlung verkaufen... Mit dem Geld oder Kredit, den er auf diese Weise erhielt, wird er seinen Wohnblock fertigstellen und daraufhin auf sein Geld ungeheure Zinsen einstreichen können. Diese Praxis läßt die Mieten aller Arten von Hausbesitz in die Höhe schleppen, so daß die Wirkung auf die Kleinwohnungen lediglich darin besteht, die Profite zu erhöhen, ohne daß der Wohnraum vergrößert wird.“

Besonders interessant ist an dem Bericht dieses Korrespondenten, daß die in Griechenland lebenden Amerikaner ganz offen zugeben, daß sie in Wirklichkeit das Land regieren. Die direkte Einmischung in die Regierungstätigkeit und die Mißwirtschaft, die in der Bevölkerung hierüber herrscht, hat schon ein solches Ausmaß erreicht, daß der Chef der amerikanischen „Hilfsmission für Griechenland“, Mr. Porter, erklären mußte,

„daß die direkten Eingriffe jetzt aufhören sollten.“

„Naturgemäß beunruhigt“ sind die Amerikaner über „die geringe Anzahl einheimischer Investitionen“, heißt es an einer anderen Stelle:

„Die Amerikaner müssen mit der unangenehmen Tatsache fertig werden, daß der griechische Kapitalist seine Profite im Ausland akkumuliert, während der amerikanische Steuerzahler sein Land rettet.“

Die Amerikaner richten daher ständig einen „Appell an den griechischen Patriotismus“, für den jedoch die schlauesten der griechischen Kapitalisten „nur ein taubes Ohr haben“.

„Als die griechischen Reeder während des Bürgerkrieges so laut wie die übrige Öffentlichkeit über die Pläne des Kremis und über die Gefahr für die Zivilisation schrien, ‚wenn Griechenland fallen würde‘ da segelten zwei Drittel der griechischen Handelsmarine weiterhin unter der Flagge Panamas, damit die Profite im Ausland zurückbehalten wurden, die Mannschaft mit Hungerlöhnen abgespeist und die einheimische Steuer (man bedenke für den Bürgerkrieg) vollständig umgangen werden konnte. Das ist typisch für die gesamte griechische Geschäftswelt. 1945 unter dem Schutz britischer Bajonette, 1947-1949 von einer riesigen durch die Amerikaner subventionierten Armee verteidigt, war der griechische Kapitalist gerne ein guter Patriot, — das was man in Athen ‚ein gutes nationales Element‘ nennt. Aber frage ihn nach seinem Geld, sogar zur Verteidigung der griechischen Zivilisation, und er wird sich leise empfehlen. Wenn Griechenland kein Paradies für Profitmacher sein darf, dann ist es offensichtlich besser, daß man seinem Gelde folgt, und nach Aegypten oder Amerika geht.“

Die in diesem Material geschilderten Verhältnisse sind eine Mahnung an das deutsche Volk. Sie zeigen, wo ein Regime landet, wenn sich seine Regierung mit Haut und Haaren dem amerikanischen Monopolkapital ausliefert. Die Adenauer-Regierung hat denselben Weg beschritten. Das Beispiel Griechenland demonstriert ein höheres Stadium, dem Westdeutschland ausgeliefert würde, wenn das deutsche Volk nicht schleunigst allen Agenten des amerikanischen Monopolkapitals das Handwerk legt. Nur dann ist es möglich, dem deutschen Volk das Terror-Regime und den Korruptionssumpf zu ersparen, unter dem Griechenland heute leidet.

## Wo ist Dr. Böcklers Grundsatz-Grenze?

In der Lebensfrage der Werktätigen gibt es keine Kompromisse

Düsseldorf (Fr. V.) Hans Böckler, dem vor Jahren der Titel Dr. h. c. verliehen wurde, bemüht sich nachträglich sehr, seine Doktorarbeit für den kranken Kapitalismus zu machen. Während die Belegschaften in zahlreichen Aktionen dazu übergehen, das von der Gewerkschaftsführung verkündete Wort, daß das Jahr 1950 das Jahr des Kampfes um das Mitbestimmungsrecht sei, in die Tat umzusetzen, sagt Dr. h. c. Böckler den Kapitalisten, daß diese Forderung ja gar nicht so ernst zu nehmen sei.

Anders sind seine Worte auf einer Pressekonferenz in Düsseldorf wohl nicht auszulegen, als er erklärte: Die Gewerkschaften würden das volle Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in der Wirtschaft fordern. Sie würden sich aber nicht dogmatisch darauf versteifen. Gewerkschaftler seien Realpolitiker und als solche zu Kompromissen in der realen Abfassung der Gesetze bereit. Allerdings dürfe die grundsätzliche Grenzlinie dabei nicht überschritten werden. Wo Dr. Böcklers grundsätzliche Grenze liegt, unterließ er zu sagen. Nur behaupte er, daß bestimmte Wirtschaftskreise an den Besprechungen zwischen Gewerkschaften und Unternehmern in Hattenheim nicht teilgenommen hätten. Dagegen war er sehr erfreut, daß sich bei Großbetrieben eine sehr veränderte Haltung bemerkbar macht.

Mit der Feststellung, daß immer noch nicht das Notwendige geschehen sei, um die Kluft zwischen Preisen und Löhnen auszugleichen, wies Böckler darauf hin, daß er Adenauer schon mehrmals darauf aufmerksam gemacht habe, daß mit Lohnbewegungen zu rechnen sei, wenn die Preise nicht fühlbar genug sinken. Er würde sich nicht gegen die Lohnbewegungen aussprechen, die von verschiedenen Industriegewerkschaften begonnen wurden oder beabsichtigt sind.

Die Gewerkschaftler werden diesen Anspruch ihres 1. Vorsitzenden mit sehr gemischten Gefühlen aufnehmen, denn die Bergarbeiter, die Metallarbeiter und andere Berufsgruppen fordern die Lohnerhöhung und erwarten, daß sich der Bundesvorstand entschieden dafür einsetzt. Böckler aber will sich nur „nicht dagegen aussprechen“.

## Zwei entgegengesetzte Entwicklungen

Minister Rau über die krisenfesteste Wirtschaft der DDR und über die westdeutsche Wirtschaftskrise

Berlin. (EB) „Die Erfolge des Zweijahres-Planes, die ohne jegliche Verschuldung zustande kamen, beweisen, daß die Deutsche Demokratische Republik auf dem richtigen Wege ist“, betonte der Minister Heinrich Rau am Montag in einem Vortrag in Berlin. Es sei daher kein Wunder, fuhr Rau fort, daß eine Wirtschaft des gesicherten und ununterbrochenen Aufschwungs friedlichen Zielen diene, da es infolge ihrer Krisenfestigkeit in ihr kein Elend geben könne, das zum Kriege drängt. Die Kapitalisten gingen jedoch am Frieden zu Grunde und benötigten den Krieg zum Aufhalten ihrer Krisen.

Minister Rau betonte, daß die industrielle Entwicklung Westdeutschlands trotz ungeheurer Auslandsverschuldung erheblich langsamer vor sich ginge. Bei ungefähr gleichem Stand beider Industrie-Produktionen müsse jedoch berücksichtigt werden, daß die Bevölkerung in Westdeutschland seit dem Kriege um 25 Prozent zu nahm, während sich die Bevölkerungsziffer in der Deutschen Demokratischen Republik nur um 14 Prozent steigerte. Demzufolge könne festgestellt werden, daß der kopfmäßige Anteil am Wachsen der Produktion in der Deutschen

Demokratischen Republik erheblich größer sei als der in Westdeutschland.

### „Gesetz des Sozialismus“

„Prawda“ über die Hebung des Wohlstandes in der Sowjetunion

Moskau. (E.B.) „Im Ergebnis der Entwicklung des Sozialismus hat der Lebensstandard der Völker der Sowjetunion einen beispiellos hohen Stand erhalten. Hierin liegt einer der entscheidenden Vorzüge des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus“, schreibt die „Prawda“ unter der Überschrift „Die ständige Hebung des Wohlstandes ist Gesetz des Sozialismus“.

Nach einem Hinweis, daß es ein solches Tempo der Erhöhung des Nationaleinkommens in keinem einzigen kapitalistischen Staat gäbe und auch nicht geben könne, veröffentlicht die „Prawda“ Angaben über die Erhöhung des Einkommens der Arbeiter, Angestellten und Bauern. Danach hat sich das Einkommen der Arbeiter und Angestellten im Jahre 1949 gegenüber 1940 über 24 Prozent je Arbeitendem erhöht. Die Einkünfte der Bauern im Jahre 1949 haben sich gegenüber dem Vorkriegsjahr je Kopf der bäuerlichen Bevölkerung um mehr als 30 Prozent vergrößert. Abschließend stellt

Genau wie in den Fragen des Ruhrstatus, der Aufnahme ausländischer Kapitalisten für die deutsche Industrie, glaubt Böckler sich wieder von Adenauer ein wenig distanzieren zu müssen. Er griff Adenauers Wort in dessen Oberhausener Rede auf, daß größere Streiks unverantwortlich seien. Auch Hans Böckler lehnt jeden Streik ab, sofern er zur Erreichung parteipolitischer Ziele dient. Es sei aber nicht möglich, den Streik als Mittel zum Erreichen wirtschaftlicher Ziele grundsätzlich abzulehnen. Hier unterscheide sich seine Auffassung von der des Kanzlers.

Hans Böckler bezeichnet sich selbst als Realpolitiker. Somit müßte er wissen, daß der Kampf um das Mitbestimmungsrecht, um höheren Lohn und um eine Politik der Vollbeschäftigung ein durchaus politischer Kampf ist. Er aber lehnt den politischen Streik ab und darf sich deshalb nicht wundern, wenn die 5 Millionen Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes in den Westzonen seine von der AFL dirigierte Gewerkschaftspolitik ablehnen und zur Durchsetzung ihrer Forderungen den Streik auf die Tagesordnung setzen.

die „Prawda“ fest: „Die ständige Hebung des Wohlstandes ist das Entwicklungsgesetz der sozialistischen Gesellschaft. Kein einziger Staat der Welt hat so viel zum Wohl der Werktätigen getan, wie der Staat, den Lenin und Stalin gegründet haben.“

### Stalin

Spitzenkandidat des Sowjet-Volkes

Moskau. (E.B.) In der sowjetischen Hauptstadt laufen täglich aus den verschiedensten Teilen der Sowjetunion Mitteilungen über die Aufstellung der besten Sowjetmensch als Kandidaten für die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR, ein. In den Meldungen kehrt immer wieder der Name Stalin als des Spitzenkandidaten des sowjetischen Volkes wieder. Die Kandidatur Stalins wurde aufgestellt von Wissenschaftlern der litauischen Sowjet-Republik und sibirischen Grubenarbeitern, von Arbeitern aus Leningrad und von Kollektivbauern aus dem Süden der UdSSR.

### Vietnams Volksarmee greift an

Saigon. (EB) Schwere Angriffe der vietnamesischen Volksarmee begannen am Wochenende im Norden und Süden Indochina. Ein Hauptziel war der Hafen der indonesischen Hafenstadt Saigon, der von Truppen Ho Chi Minhs mit Granatwerfern und Maschinengewehrfeuer belegt wurde. Entlang des ganzen Saigon-Flusses wurden wichtige Einrichtungen zerstört. Weitere Angriffsstöße richteten sich auf Außenposten der Legion am Roten Fluß.

### Ho Schi Minh reist nach Moskau

Paris. (EB) Die Nachricht über eine Einladung Ho Tschhi Minhs nach Moskau hat in der französischen Hauptstadt nicht weniger stark gewirkt, wie die seinerzeitige Anerkennung der Vietnam-Regierung durch Moskau. Angesichts des Widerstandes des französischen Volkes gegen den Kolonialkrieg in Indochina setzt nun die französische Regierung ihre ganze Hoffnung auf die Unterstützung der USA, die 75 Millionen Dollar, die für Tschiangkai-schek bestimmt waren, in Form von militärischen Lieferungen nach Indochina zu erhalten.

„Onkel Sam“ wird mit seinen Dollar Millionen die Sache des Weltimperialismus in Indochina ebensowenig retten, wie er es in China vermocht hat.

### Generalstreik in Triest

Triest. (EB) Der angekündigte 48stündige Streik der Werktätigen von Triest zur Unterstützung der Forderungen von 30 000 streikenden Industrie- und Hafenarbeitern, wird am Montag um Mitternacht beginnen.

## Alles, um selbst ins Geschäft zu kommen

Werden die Engländer der deutschen Demokratischen Republik Stahl liefern?

London. (E.B.) In gut unterrichteten Kreisen Londons wird bestätigt, daß die britische Eisen- und Stahlindustrie an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit dem Angebot von Eisen- und Stahllieferungen herantreten will. Es wird erklärt, daß bereits Vertreter britischer Firmen zur Aufnahme entsprechender Verhandlungen bestimmt worden sind.

Damit hat das Vorgehen der Briten im Falle des Auftrags der Volksrepublik China an die westdeutsche Industrie, dessen Ausführung von der Höhen Kommission unter sagt und später dann von britischen Firmen übernommen wurde, Schule gemacht. Während man die Bonner Regierung zur Einstellung der Eisen- und Stahllieferungen in das

Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik zwingt, will man auf der anderen Seite versuchen, mit der Deutschen Demokratischen Republik selbst ins Geschäft zu kommen.

### Ungarns Fünfjahrplan sichert besseren Lebensstandard

Nachdem Ungarn wie Polen seinen kurzfristigen Wiederaufbauplan vorfristig erfüllt und bereits eine Höhe der Industrie-Produktion von 40 Proz. über der des Jahres 1938 erreicht hatte, hat Ungarn nun mit einem 5-Jahrplan begonnen, der von Minister Gero ausgearbeitet wurde und in vielen dem Plane Mincs für die polnische Wirtschaft entspricht. Die Gesamtproduktion soll im Laufe dieser Planjahre um 63 Prozent gesteigert werden, und 21 Proz. des Nationaleinkommens sind für Kapitalinvestitionen jährlich vorgesehen. Man beabsichtigt, eine durchschnittliche jährliche Steigerung in der Industrie-Produktion von 17 Proz. und bis zum Jahr 1954 Gesamterhöhung von 40 Proz. in der Versorgung mit Konsumgütern zu erreichen....

Die Leichtindustrie soll nach dem Plan zu 73 Prozent erweitert werden, die Schwerindustrie um 104 Proz. und die Werkzeugmaschinenindustrie sogar um nicht weniger als 223 Prozent....

Im Verlauf der nächsten 5 Jahre wird damit die Industrie Ungarns eine halbe Million mehr Arbeiter aufnehmen können und Ungarn wird in entscheidendem Maße sein „bäuerliches“ Wirtschaftssystem der Vorkriegsjahre zugunsten eines neuen „Gleichgewichtes“ verlassen haben, dessen Erreichung zu einer tatsächlichen Verbesserung des Lebensstandards der Massen führen soll. Die allgemeinen Richtlinien des Planes liefern nebenbei einen eigentümlichen Kom-

## Aus dem Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“

Die amerikanische Wochenzeitschrift „US News and World Report“ vom 20. Januar 1950 veröffentlicht Auszüge aus einem amerikanischen Kongreßbericht über die Lebensverhältnisse der minderbemittelten Amerikaner. Dieses aus einer amtlichen Quelle entnommene Material zeigt auf, daß etwa ein Viertel der amerikanischen Familien, 9,7 Millionen, weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens in den USA erreichen und sich mit weniger als 2000 Dollars jährlich begnügen müssen. Vier Millionen von diesen 9,7 Millionen Familien kommen sogar noch nicht einmal auf ein Viertel des Durchschnittseinkommens. Das bedeutet, daß mehr als 10 Prozent der amerikanischen Familien noch nicht einmal ein Jahreseinkommen von 1000 Dollars erreichen und bei den teuren Lebensverhältnissen in den USA nicht leben und nicht sterben können.

Aus dem Material geht weiter hervor, daß der Anteil der Negerbevölkerung an den niederen Einkommensstufen höher ist als der der übrigen Bevölkerung, 13 Prozent bei einem Bevölkerungsanteil von nicht ganz zehn Prozent. Zahlen darüber, wie hoch der Anteil der Neger bei der untersten Kategorie ist, hat zumindest „US News and World Report“ wohlweislich nicht veröffentlicht. Ein Viertel der Familien, die weniger als 2000 Dollars jährlich ausgeben können, haben einen Familienvorstand mit über 65 Jahren. Dies ist ein Beweis für die schlechte Altersversorgung im reichsten Lande der Welt.

Schon diese Zahlen, die zweifellos, wie dies bei allen Statistiken in kapitalistischen Ländern der Fall ist, stark frisirt wurden und dadurch noch nicht das wirkliche Ausmaß der Verelendung in den USA aufzeigen, um zu illustrieren, daß die Milliarden, die Präsident Truman für den Bau der Wasserstoff-Super-Atombombe bewilligte, im eigenen Land für nützlichere Zwecke ausgegeben werden könnten.

### Trotz Lewis Aufforderung:

USA-Bergarbeiter streiken weiter

Pittsburgh. Fast alle 372 000 amerikanischen Bergarbeiter setzten ihren Streik am Montag fort, obwohl ihr Gewerkschaftsführer Lewis und die USA-Regierung zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert haben. Inzwischen wächst die Kohlennot ständig. In der Stahlindustrie, wo bereits 36 000 Arbeiter wegen der Kohlenknappheit feiern müssen, rechnet man mit einer weiteren Einschränkung der Arbeit. (Reuter.)

### Es brennt unter den Nägeln

Paris. (EB) Ueberraschend ist der französische Hohe Kommissar in Indochina, Pignon, im Flugzeug in Paris eingetroffen. Die heikle Lage für die französischen Truppen in Indochina, hervorgerufen durch die allseitige Offensive der Freiheitsbewegung Viet Minh, hat ihn dazu veranlaßt, die ihm bis jetzt durch den erfolgreichen Abwehrstreik der französischen Hafenarbeiter und Transportarbeiter gegen Lieferungen für den „schmutzigen Krieg“ verweigert wurden.

### Woher die Milliarden?

Adenauer ist Antwort schuldig geblieben. Bern. Ueber das Programm der Bonner Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit berichtet der Berner „Bund“ am Montag aus Bonn, „das ganze Programm soll 1950 durchgeführt werden. Es erfordert den horrenden Betrag von 4 Milliarden DM. Woher will die Regierung so gewaltige Summen nehmen?, der Bundeskanzler ist die Antwort auf diese Frage schuldig geblieben und vor dem Parlament hat er sich mit der Erklärung begnügt: „Diese Mittel sind gesichert.“ In welcher Demokratie ist es möglich, daß Parlament mit einer so summarischen Erklärung abzufertigen? In welchem Parlament findet sich eine Mehrheit für ein Regierungsprogramm, dessen wichtigster Punkt der Deckung der Ausgaben in solcher Höhe völlig ungeklärt geblieben ist? Einmal mehr hat man es mit einem deutschen Phänomen zu tun.“

## Pressestimmen

### Falken gegen Schumachers Ruf nach Panzern

Schumachers Provokation auf der Landeskonferenz der hessischen Falken scharf geißelt.

Frankfurt. (E.B.) Am vergangenen Wochenende kam es auf der Landeskonferenz der hessischen Falken zu scharfen Auseinandersetzungen über die Forderung des SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher, gegen die deutsche Jugend, die Pfingsten in Berlin für den Frieden demonstriert, amerikanische Panzer einzusetzen. Die Empörung der Falken kam in den heftigen Diskussionsreden und einer Resolution zum Ausdruck, die in den Jugendringen Hessens zur Behandlung kommen soll.

Der bisherige Landesvorsitzende der Falken, Rudi Arndt, der sich auf die Seite der Schumacher-Politik stellte, wurde nicht mehr wiedergewählt. Er legte daraufhin sämtliche Ämter nieder.

### VVN Bayern ruft zur Wachsamkeit

Nürnberg. (E. B.) „In Zusammenarbeit mit den Werktätigen wird die VVN des Landes

Bayern den Kampf um die Erhaltung des Friedens gegen alle Remilitarisierungseingriffe und gegen neofaschistische Einflüsse in den Behörden unachtsichtig führen“, wurde in der Mitgliederversammlung der VVN, die in Nürnberg stattfand, übereinstimmend von allen Rednern betont.

### „Neue Zeit“ neuerdings beschlagnahmt

Saarbrücken. (dpa) Die „Neue Zeit“, das Organ der KPD des Saargebietes, wurde am Freitag neuerdings beschlagnahmt. Als Grund wird angegeben, daß durch einen Leitartikel „die Bevölkerung des Saargebietes beunruhigt wurde.“ Die „Neue Zeit“ hat gegen die Saarverhandlungen in Paris Stellung genommen. Es ist dies die sechste Beschlagnahme in diesem Jahr. Im Juni vergangenen Jahres war die „Neue Zeit“ auf drei Wochen verboten worden.

mentar zu dem Vorwurf, daß die Sowjetunion, wenigstens wirtschaftlich, den „Status einer Kolonie“ ihren westlichen Nachbarn aufzwingen will.

„The New Statesman and Nation“, London

### Indien nur theoretisch eine Demokratie

Es wird sich erweisen, daß die Behauptung Pandit Nehrus, daß Indien im Gegensatz zu Pakistan eine Demokratie sein soll, die alle Gemeinschaften innerhalb ihr vollständig toleriert, theoretisch erfüllt ist....

Zu einer Zeit, in der sich eine große Anzahl Sozialisten und Kommunisten in Gefängnissen befinden und der Druck des extremen Hindu-Nationalismus zunimmt, wird jedoch die Interpretation der verfassungsmäßigen Garantie, daß alle persönlichen und religiösen Anschauungen voll toleriert und die Redefreiheit unter Anerkennung „vernünftiger Einschränkungen“ gewährleistet wird, von den ausländischen Freunden Indiens mit großer Sorge beobachtet werden.

„New Statesman and Nation“, London

### Auch eine Theorie der „Verteidigung“

Eine Theorie der Verteidigung besteht darin, daß die beste Methode um zu verhindern, daß jemand dich ermordet, die ist, hinzugehen und mit dem eigenen Selbstmord ihm zuvorzukommen. Diese Theorie hat eine unwiderlegbare Logik: Die Art von kalter, teuflischer Logik, die man im Irrenhaus findet. Uns scheint, daß die Wasserstoffbombe auf dieser grauenhaften Theorie basiert.“

„Reynolds News“, London

# Mister Trumans großer Theaterdonner

Was die Wissenschaft zur „Wasserstoff-Superbombe“ sagt / Von Professor Dr. R. Havemann

Im vergangenen Jahr gab es, wie der deutsche Entdecker der Uranspaltung, Otto Hahn, es ausdrückte, eine „gute Nachricht“, nämlich die Nachricht von der sowjetischen Atombombe. Nun wünschen die USA offensichtlich, diese gute Nachricht durch eine schlechte zu kompensieren. Die Wasserstoff-Superbombe, zu der sich Mister Truman „schweren Herzens“ entschlossen hat, soll dem alten Terrorbomber-Prinzip der USA-Luftwaffe im kalten Krieg wieder Geltung verschaffen. In der Maske des Biedermanns offeriert Amerika der Welt eine neue, womöglich noch schrecklichere Drohung als die barbarische Demonstration von Hiroshima im Jahre 1945.

Man muß sich fragen, ob die Amerikaner ernstlich glauben, sie könnten durch neue Terrorrohungen, die Schwindsucht ihres Prestiges in der Welt zum Stillstand bringen. Schließlich ist doch anzunehmen, daß die bitteren und enttäuschenden Wahrheiten, die der britische Atomphysiker und Nobelpreisträger Blackett den Verfechtern des Bombenkrieges aufgetischt hat, den militärischen Fachleuten in den USA nicht unbekannt geblieben sind. Durch die westliche Propagandamaschine hat man aber versucht, diese Wahrheiten der Bevölkerung zu verschweigen. Und da man also beabsichtigt, die öffentliche Unkenntnis für recht durchsichtige Zwecke auszubuten, ist die Frage von Interesse, was denn eigentlich wissenschaftlich von dem neuesten Theaterdonner der Atombombenstrategen zu halten sei.

Die Uranspaltung und der Zerfall von Plutonium waren die ersten technisch durchgeführten Atomkernreaktionen, die unter Freisetzung von großen Energiemengen vor sich gehen. Unter allen möglichen und bekannten Kernreaktionen sind diese beiden Zerfallprozesse gerade die unökonomischsten, sowohl was die je Kilogramm freigesetzte Energiemenge betrifft als auch

im Hinblick auf die relative Seltenheit und schwierige Beschaffbarkeit von Uran und Plutonium. Es ist aber seit langem bekannt, daß eine andere Kernreaktion im Weltall eine sehr große Bedeutung besitzt, nämlich der Aufbau schwererer Elemente aus Wasserstoff. Die gesamte von den Sternen ausgestrahlte Energie entstammt solchen Aufbauprozessen, bei denen Wasserstoffatome zu schweren Atomkernen vereinigt werden.

Der einfachste Vorgang, nämlich die Vereinigung von vier Wasserstoffatomen zu Helium, stellt den energiereichsten Kernprozess dar, der überhaupt denkbar ist. Auf der Sonne z. B. verläuft eine komplizierte Reaktionskette, deren Ausgangspunkt der reichlich in der Sonne enthaltene Wasserstoff und deren Endprodukt das Helium ist, das ja seinen Namen nach dem griechischen Wort Helios gleich Sonne erhalten hat. Die relativ geringe Geschwindigkeit der Heliumbildung auf der Sonne beruht darauf, daß die Vereinigung von vier Wasserstoffatomen nicht direkt zur Bildung von Helium führt, sondern daß nacheinander erst verschiedene instabile Zwischenprodukte bis zur Größe eines Kohlenstoffatoms gebildet werden, die schließlich in Helium zerfallen.

In den Sternen und auch in der Sonne finden aber auch noch weitere fortschreitende Prozesse statt, bei denen unter Aufnahme von Wasserstoffatomen zahlreiche schwerere und schwerere Elemente gebildet werden. Die große Energiemenge, die dabei freigesetzt wird, beruht darauf, daß das Gewicht des Wasserstoffatoms 1,008 Atom-Gewichtseinheiten beträgt, wohingegen das Gewicht eines Atomkerns nach Bindung eines Wasserstoffatoms nur um 1,000 Atomgewichtseinheiten zunimmt. Die Atomgewichtsmenge 0,008 wird bei der Bindung des Wasserstoffkerns in Energie umgewandelt. Man nennt diese Massendifferenz von 0,008 Einheiten den Massendefekt der betreffenden Kernreaktion und bestimmt durch ihn die Größe der freigesetzten Energiemenge gemäß der Einsteinschen Masse-Energie-Beziehung.

Die unter Wasserstoffbindung vor sich gehenden Kernreaktionen haben unter allen möglichen Kernreaktionen den größten Massendefekt. Deshalb war es von Anfang an ein Ziel der kernphysikalischen Forschung, solche Kernreaktionen zu finden. Viel diskutiert wurde in diesem Zusammenhang die Umwandlung von schwerem Wasserstoff (Deuterium) in Helium. Ein Deuteriumatom besteht aus zwei Deuteriumatomen, deren jedes aus einem Proton und einem Neutron zusammengesetzt ist. Das Heliumatom unterscheidet sich von dem Deuteriumatom hinsichtlich der Zusammensetzung nicht, da es aus zwei Protonen und zwei Neutronen besteht. Zur Umwandlung von Deuterium in Helium würde es also genügen, daß die beiden Deuteriumatome durch Anwendung von Druck genügend einander genähert werden, um sich zu einem Heliumatom zu vereinigen. Der Durchführung dieses Vorganges steht aber wahrscheinlich gerade die außerordentlich große Energieausbeute im Wege, die auf Grund einfacher physikalischer Überlegungen eine besonders hohe Temperatur

und hohen Druck für den Verlauf des Prozesses fordert. Die von der amerikanischen Propaganda genannte Kernreaktion aus schwerem Wasserstoff (Triton), dessen Atomkern aus einem Proton und zwei Neutronen besteht, und gewöhnlichem Wasserstoff, deren Vereinigung wiederum ein Heliumatom ergibt, besitzt wegen des größeren Gewichts des einen Bestandteils (Triton) zweifellos günstigere Bedingungen für ihre Realisierung. Der Nachteil dieses Verfahrens sind aber die außerordentlich große Seltenheit des Tritons und die Mühseligkeit seiner synthetischen Herstellung.

Aussichtsreichere Wasserstoffreaktionen sind die Vereinigung von schwereren Kernen mit Wasserstoff, d. h. die Bindung von Wasserstoffatomen in den sogenannten Hydriden, das sind Verbindungen von schweren Elementen, u. a. von Metallen, mit Wasserstoff. Die Nachrichten aus der Sowjetunion über die Anwendung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken haben allgemein zu der Vermutung geführt, daß man in der Sowjetunion bereits solche Kernreaktionen beherrscht. Diese hier geschilderten technischen Zusammenhänge sind allgemein bei den Atomphysikern und Atomtechnikern bekannt, und es wäre völlig abwegig, von einem Monopol der Vereinigten Staaten auf diesem Gebiet zu sprechen. Die von den Amerikanern in die Welt gesetzte Drohung mit einer Superbombe zielt daher eindeutig auf die Erzeugung von Panik bei Menschen ab, die schwache Nerven haben und für uninformiert genug gehalten werden, um die Propagandabombe des Weißen Hauses in Washington für bare Münze zu nehmen. Andererseits legen die Nachrichten aus der Sowjetunion den Schluß nahe, daß man dort auf dem hier angedeuteten Wege erhebliche technische Fortschritte bereits erzielt hat.

## Seit Jahren Arbeit im Dunkeln

Castellnuovo erzählt, wie die argentinischen Arbeiter ausgebeutet werden

Der folgende Abschnitt wurde der Erzählung „Im Finstern“ entnommen, die mit anderen Erzählungen unter dem Titel „Aus der Tiefe“ in der Mitteldeutschen Druckerei- und Verlagsanstalt (Halle/Saale) erschienen ist. Die Erzählungen schildern die grausame Unterdrückung und die soziale Not der argentinischen Werktätigen.

Seit langen Jahren arbeitete ich in demselben Betriebe. Es ist ein riegenreges, feuchter Keller, den nie ein Sonnenstrahl trifft. Künstliche Beleuchtung hüllt die Setzkasten, Regale und Maschinen wie in ein weißes Leinwand. Die Luft ist dick, atembeklemmend, giftig. Eine Schar Arbeiter stöbert in den Setzkasten und kläglich fortzusetzen. Man hört das pauselose Anschlagen zahlreicher Glöckchen und das Trauerlied der Matrizen, die ewig abwärts haben oder sich an ihrem Führungsdraht wieder in den Korb ihres Magazins einhängen.

Meine Maschine steht häufig still. Wenn das geschieht, sammle ich ein wenig Speichel und rufe dann mit heiserer Stimme, die mir selbst widerwärtig klingt: „Maschinenschaden!“

Dann kommt der Mechaniker, sieht mißmutig nach, rüttelt an der Ausstoßfeder und bringt das Werk wieder in Gang.

Der Betrieb ist eigentlich immer derselbe; wenn wir gehen, kommen andere Arbeiter, und wenn diese den Raum verlassen, sind wir bereits wieder da.

Um die Erschöpfung zu verjagen, die die dicke, verdorbene Luft erzeugt, trommeln die Rotationsmaschinen hin und wieder in wütendem Tempo den Arbeitermarsch. Sind zwei dieser Ungetüme in Betrieb gewesen, so verlasse ich die Druckerei mit stechem Schmerz im Hinterkopf. Ich kann mir dann keinen Kragen umtun, und mir ist, als hämmere mir jemand dauernd auf einen bestimmten Punkt des Schädels. Hinterher ruhe ich nicht etwa aus, sondern träume, daß ich an der Maschine sitze und aus Leibeskräften tippe. Sind aber einmal alle drei dieser zweistöckigen Bestien zu gleicher Zeit gelaufen, so erreicht die Verblödung ihren Höhepunkt. Man fühlt eine so große Leere im Kopf, daß die Muskeln erschlaffen, als risse einen ein Abgrund unweiderstehlich in sich hinein.

Der Maschinist oben auf der Rotationspresse verständigt sich mit seinen Hilfsarbeitern mittels eines Sprachrohres aus Pappe. Er zieht die Schrauben an, gradiert die Walzen und läuft mit wehenden Haaren über die Brücke. Er sieht aus wie ein Kapitän, wenn das Schiff scheitert. Zu dem Brausen der Maschinen bildet das stöhnende Atmen der Arbeiter eine undeutliche, unharmonische Begleitung, die einen zur Verzweiflung bringen kann.

bachtete die Wirkung seiner Worte bei den andern, denen der Gedanke, das Problem auf diese Art zu lösen, längst nicht mehr neu war. Er wucherte in den Gehirnen der Männer wie ein giftiger Pilz; denn sie waren die Väter der Atombombe. Nicht ihre natürlichen Erzeuger, ihre Adoptivväter sozusagen. Sie hatten das Wunderkind der Zerstörung großgezogen. Und nun endlich war jemand aufgestanden, hatte den Gedanken ausgesprochen, ihn zum Wort werden lassen, wengleich auch der mächtige Ralph Steeps, mit seiner gegen den Generaldirektor geworfenen eisernen Papierschneewolke, der eigentliche Schöpfer dieses Wortes war.

Jetzt ging Steeps hastig auf Worlton zu und reichte ihm mit einer Miene vollkommener Verwöhnung die Hand. Der Vorsitzende nahm den fleischigen Klumpen mit einer leichten Verbeugung, deren formelle Steifheit nicht das freudige Schweifwedeln und die Zufriedenheit darüber zu verbergen vermochte, daß Steeps ihn persönlich wieder auf Schiff gezogen, nachdem er ihn so brutal über Bord gestoßen hatte. Für Worlton war das Wohlwollen Steeps' wichtiger als die Existenz der Goldenen Kugel, deren noch im Abendlicht leuchtende Kuppel im Westen über der blauen Dämmerung der Ebene schwebte. Er, der wohlhabende Diener des Trusts, hatte begriffen, daß seine Herren nicht willig waren, ihre Machtansprüche an die Sendboten einer fernen Welt abzutreten und ihre steifen Nacken vor dem größten aller Wunder zu beugen.

Bill, Sin und die beiden Grüngesichtigen mußten den Salon verlassen. Bill aber brachte es fertig, sich am Ausgang hinter der grünen Portiere zu verstecken, während sich Sin mit Taylor und Leiders zwei Etagen tiefer in eine kleine Bar setzte.

Der Generaldirektor des Trusts und Vorsitzende der Versammlung, Richard Worlton, schnippte sich mit vornehmer Geste das letzte Papierschneitzel vom Anzug und begann im Schein einiger Kerzen in halber Dunkelheit seine Rede: „Gentlemen! Außergewöhnliche Umstände erfordern außergewöhnliche Maßnahmen! Sie wissen, daß unsere heutige Versammlung nach den Statuten nicht beschlußfähig ist. Wir sitzen hier nur mit der Hälfte unserer stimmberechtigten Mitglieder. Die

und hohen Druck für den Verlauf des Prozesses fordert.

Die von der amerikanischen Propaganda genannte Kernreaktion aus schwerem Wasserstoff (Triton), dessen Atomkern aus einem Proton und zwei Neutronen besteht, und gewöhnlichem Wasserstoff, deren Vereinigung wiederum ein Heliumatom ergibt, besitzt wegen des größeren Gewichts des einen Bestandteils (Triton) zweifellos günstigere Bedingungen für ihre Realisierung. Der Nachteil dieses Verfahrens sind aber die außerordentlich große Seltenheit des Tritons und die Mühseligkeit seiner synthetischen Herstellung.

Aussichtsreichere Wasserstoffreaktionen sind die Vereinigung von schwereren Kernen mit Wasserstoff, d. h. die Bindung von Wasserstoffatomen in den sogenannten Hydriden, das sind Verbindungen von schweren Elementen, u. a. von Metallen, mit Wasserstoff. Die Nachrichten aus der Sowjetunion über die Anwendung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken haben allgemein zu der Vermutung geführt, daß man in der Sowjetunion bereits solche Kernreaktionen beherrscht.

Diese hier geschilderten technischen Zusammenhänge sind allgemein bei den Atomphysikern und Atomtechnikern bekannt, und es wäre völlig abwegig, von einem Monopol der Vereinigten Staaten auf diesem Gebiet zu sprechen. Die von den Amerikanern in die Welt gesetzte Drohung mit einer Superbombe zielt daher eindeutig auf die Erzeugung von Panik bei Menschen ab, die schwache Nerven haben und für uninformiert genug gehalten werden, um die Propagandabombe des Weißen Hauses in Washington für bare Münze zu nehmen. Andererseits legen die Nachrichten aus der Sowjetunion den Schluß nahe, daß man dort auf dem hier angedeuteten Wege erhebliche technische Fortschritte bereits erzielt hat.

## Das neue Buch

Karl Schnog: „Zeitgedichte — Zeitgeschichte“ von 1925—1950 mit einem Vorwort von Arnold Zweig, Allgemeiner Deutscher Verlag G. m. b. H.

Die Gedichte Karl Schnogs sind seit drei Jahrzehnten Kampfgedichte und zum Spiegelbild der Zeit geworden. Schnog ging unter das Volk. Er legte sein Zeitethoskop der Zeit auf das Herz. Jedem schnellen Herzschnag, hervorgerufen durch Krieg, die bestialischen Taten der Hitler, Himmler, der SA, der SS, registrierte er auf seine befeidende, satirisch-schneidende Art. Er sezert seit dreißig Jahren die Zeit und gibt den Ruf weiter, wenn es der Mahnung bedarf, und er formt den Schrei, wenn nur noch der Schrei zu helfen vermag. Er steht auf der Seite der Friedliebenden, auf der Seite des Fortschritts. Sein Weg führte ihn vom proletarisch-satirischen „Lachen links“ über das „Stachelschwein“ und die „Weltbühne“ in die Herzen aller freien Menschen.

Karl Schnog interpretierte Zeichnungen von Karl Holz und Georg Groß, und seine Vierzeiler unter diesen Zeichnungen sagten und sagen mehr aus, als Gedichte mit zehn überflüssigen Versen.

Zu einer Zeichnung von Georg Groß, 1927 im „Stachelschwein“ erschienen, einen Klavierspieler darstellend, schreibt Karl Schnog:

Er sorgt beim Stiftungsfest für Nationales, für Wehlistimmung, die aufs Ganze geht, und spielt beim Notausgang des Kaiser-Males den „Fridericus“ und das „Dankebet“.

Und unter eine absichtsvolle Filmkritik: „Weltkrieg à la Hugenberg“ (Dem UFA-Harzerfront-Hugenberg) setzte er diese Forderung: Keinen Pfennig den Kriegshetzern! Seine Forderung hat an Aktualität nichts eingebüßt!

Karl Schnog stand immer an der proletarischen Front im Kampf! Auch in der Zeit seiner Haft, in der Zeit der Vorbereitung auf den neuen Kampf!

So ist sein Gedichtband „Zeitgedichte — Zeitgeschichte“ nicht nur ein Spiegelbild der Zeit, sondern auch seiner selbst. Und darauf darf Karl Schnog stolz sein, wie wir ihm dafür dankbar sind! H. P. W.

Herbert Sandberg: „Eine Freundschaft“. 30 Holzschnittskizzen. Aufbau-Verlag Berlin. 12.— DM.

Herbert Sandberg tritt mit seinen Holzschnittskizzen in den Kreis des Elamen Frans Masereel und zaubert in der Dunkelheit der schwarzen Fläche Licht, helles, töndendes, belebendes Licht. Er löst dabei nicht nur schlechthin eine graphische Aufgabe — er löst ein Grundthema aus der Umklammerung einer furchtbaren, Tage und Nächte belastenden, schweren Vergangenheit. Das Grundthema ist die Freundschaft, eine ganz bestimmte Freundschaft zu einem jungen Leidensgefährten aus der 12 Jahre währenden Zeit seiner Gefängnis- und KZ-Haft.

So, wie Sandberg und seine Kameraden nach der Befreiung aus den Lagern der Nacht in den Tag langsam, doch kampffreudig und ungebeugt zurückkehrten, so bricht Strich um Strich und Stich um Stich das Licht aus der schwarzen Fläche hervor. Und es strahlt aus dieser Freundschaft, in welcher der Begriff Solidarität das Bindende in der Dunkelheit der Schrecknisse war.

Dem Buch ist eine Einführung von Carl Siefert vorangestellt; Herbert Sandberg gab ihm ein Nachwort. Er ist Herausgeber und Mitarbeiter des zeitsatirischen „Ulen-spiegel“, der in Berlin W8 erscheint. H. P. W.

Unter Professor Karl Böhm wurde in Dresden in einer glanzvollen Aufführung die Oper „Romeo und Julia“ von Heinrich Stummeier aufgeführt. Die Oper wurde vor 7 Jahren mit Maria Cebotari uraufgeführt.

Hier schlug Tom Walker mit seiner knöchernen Faust knallend auf den Tisch, warf sich weit in den Sessel zurück und rief laut: „Soll denn alles zum Teufel sein? Gentlemen, ich bitte Sie, kann man sich denn so was gefallen lassen?“

Worlton, dem diese Unterbrechung sehr gelegen kam, setzte seine Rede fort:

„Sehr unklar und verschwommen ist die Haltung der Gewerkschaften, die, wenn unsere Informationen stimmen, wahrscheinlich morgen zu einer Demonstration aufrufen werden. Wir müssen uns darüber klar sein, daß unsere gesamte, so mühsame und teure Propaganda in diesen folgenschweren Tagen zunichte gemacht wurde. Das Niederschmettern an dieser Tatsache ist, daß wir unter den heutigen Bedingungen keine Mittel haben, um uns durchsetzen zu können. Es ist bisher noch nicht einmal gelungen, die Goldene Kugel durch Ordnungskräfte von den Millionen dort herumlungenden Menschen abzusperren. Generalmajor Appels hat Berichte gesandt, die so zu verstehen sind, daß bis jetzt jede dorthin beorderte Truppe sich in wenigen Stunden wegen neu hinzuströmender Massen als zu schwach erwies, ihre Aufgabe zu erfüllen. Insbesondere, da sich immer häufiger Soldaten weigern, gegen die Ruhestörer mit der Waffe in der Hand vorzugehen. Es ist offensichtlich, daß kommunistischer Einfluß dahintersteckt. Das Abschlagen einer kleinen Polizeikolonne, die befehlsgemäß gegen die Masse vorging, ist Ihnen bereits bekannt.“

An dieser Stelle der Rede Worltons versteckte sich Cordon hinter einem Blatt Papier, um damit die ihn befällende Verlegenheit unsichtbar zu machen.

Der Generaldirektor sprach weiter: „Gegen die fanatisierende Wirkung der ungeheuren, 4000 Meter im Durchmesser großen Kugel, die, wie Sie sehen, bei dem guten Sommerwetter deutlich von hier aus zu erkennen ist, läßt sich naturgemäß sehr schwer etwas unternehmen.“

Ueber Worltons fettes gelbes Gesicht und seine Riesenglatze huschte ein rosiger Schimmer. Sein Gehirn beschäftigte sich mit einer Verbeugung vor Ralph Steeps.

## Kulturelle Umschau

### Glocken aus Porzellan

Ein Kirchenneubau von zeitgeschichtlichem Wert wird jetzt in der Messstadt Leipzig vollendet. An Stelle der bisher üblichen Metallglocken wird in den Turm der Trinitatis-Kirche ein vollständiges Glockengeläut aus Meißner Porzellan eingebaut. Die sechs Glocken, von denen die größte 70 und die kleinste etwa 40 Zentimeter hoch ist, stammen aus einem Restbestand des bekannten Meißner Professors Boerner. Bisher wurden derartige Glocken nur als Glockenspiele benutzt, die jedoch mit Ausnahme der Frauenkirche in Meißen sämtlich den anglo-amerikanischen Bomben zum Opfer fielen.

Das Glockengeläut in der Leipziger Trinitatis-Kirche wird mit Hilfe einer elektrischen Apparatur ausgelöst und ermöglicht 32 verschiedene Geläute in Dur und Moll. Ein Lautverstärker soll die Klangstärke regulieren.

### Wettbewerb zum Bach-Jahr

Der Deutsche Bach-Ausschuß 1950 schreibt einen Wettbewerb für Organisten, Cembalisten, Pianisten, Geiger und Sänger aus. Die Vorentscheidungen finden vom 12. bis 17. Juni 1950 in Weimar, Hamburg, Köln und Stuttgart statt. Die Endausscheidungen erfolgen vom 19. bis 26. Juli in Leipzig.

Teilnahmeberechtigt sind Musiker, die am 1. Januar 1950 das Alter von 30 Jahren nicht überschritten hatten. Für jede der an der Endausscheidung beteiligte Gruppe wird eine Jury gebildet, an der sich hervorragende Bach-Interpreten beteiligen. Den Vorsitz führt Thomaskantor Professor Günther Rammin.

Der erste Preis beträgt 6000 DM, der zweite Preis 4000 DM und der dritte Preis 2000 DM; ferner ist eine Reihe von Sonderpreisen vorgesehen. Anmeldungen werden bis zum 15. Mai entgegengenommen. Die Wettbewerbsbedingungen sind durch das Sekretariat des Deutschen Bach-Ausschusses, Berlin W8, Jägerstr. 1, erhältlich.



Roman von LUDWIG TUREK

Copyright Dietz-Verlag Berlin

### 9. Fortsetzung

In diese Aufregung hinein platze Gordon mit seinem Bericht vom tragischen Abenteuer Taylors und Leiders'. Es ist anzunehmen, daß es dem Chef der Polizei nicht gelungen wäre, das gereizte ungläubige Grinsen und mißtrauische Lächeln der Herren gänzlich zu tilgen, wenn er die beiden grünesichtigen Kinder nicht gleich mitgebracht hätte. Als sie nach seinem Vortrag von Bill und Sin in den grünen Salon geführt wurden und auf einige Fragen des Generaldirektors mit kindlicher Naivität und verlegenem Schweigen geantwortet hatten, entgleiste auch der letzte, so mühsam auf Haltung und Würde eingestellte Zug in den Gesichtern der Trustgewaltigen. Der Nachtrag Bills zur Rede Cordons verstärkte nur noch die allgemeine Erregung. Insbesondere Bills Darstellung von der Niedermetzlung der Polizeitruppe durch die zur Goldenen Kugel pilgernden Massen gaben den Herren den letzten Rest.

Der baumlange Tom Walker mit den kalten Dollarjägeraugen des hundertfachen Millionärs verlor zuerst die Nerven. Seine verkrampten Fäuste trommelten in rasender Folge ein Dutzend Schläge auf den grünen Schleiflack des großen runden Konferenztisches, und mit der Kommandostimme eines Seeräubers brüllte er zum Vorsitzenden hinüber:

„Ich frage Sie, was gedenken Sie zu tun? Herr, was gedenken — Sie — zu tun?“ Die abgestotterte Antwort Worltons ging unter in ähnlichen wenig aufschlußreichen Forderungen. Man schien zu wissen, daß es keine befriedigende Antwort gab, und wollte

auch erst gar nicht darauf warten. Die Hauptsache war, für die Nervensäge der letzten 48 Stunden einen Balken zu haben. Peinliche, im Kreis dieser Männer gänzlich unmögliche Szenen spielten sich ab.

Ralph Steeps, der kleine dicke, sehr energische Ralph Steeps, einer der Mächtigen in der Runde, schrie plötzlich wie ein Irrer: „Ein Skandal ist das! Eine Riesenschweiner! Ein Misthaufen, das ganze Washington. Ich... Jawohl, das kann ich mit ruhigem Gewissen behaupten, verdammt, das ist kein leeres Wort, ich habe es gewußt, was dabei herauskommen würde, wenn man den verreckten Luftballon hier herunterlockt. Ins Meer fallen lassen, hätten wir weniger Sorgen. Idiotten, sage ich, alles Idiotten!“

Er sprang plötzlich auf, riß alle vor ihm liegenden Papiere in der Mitte durch, schlug die beiden Hälften mit weitausholender klatschender Handbewegung wieder zusammen, riß sie nochmals durch, wiederholte dasselbe noch dreimal und schmiß die Schnippen gegen den jählings erblässenden Worlton, der für Sekunden in einer papierernen Wolke verschwand. Das drohte der Anfang vom Ende einer Versammlung zu werden, die noch gar nicht begonnen hatte.

Außer sich vor Erregung schrie der papierbeschneite Worlton: „Ja, zum Teufel, dann beschließen Sie doch, den verdammten Ballon mit einem Dutzend Atombomben dahin zu schicken, wo er herkommen ist!“ Er japste nach Luft. In sein gelbes Gesicht kam ein Ausdruck von Schläue. „Die Scherben nämlich, die goldenen, die bleiben uns doch!“ rief er wichtig und be-



# DIE FILMKUNST VON MORGEN

Ein Gespräch mit dem Mann, der in der Sowjetunion den Raumfilm entwickelte - Von E. Rjabtschikow

Vor einiger Zeit veröffentlichten wir eine Meldung, nach der es deutschen Wissenschaftlern gelungen sei, eine neue Methode des plastischen Films zu entwickeln, die bald realisierbar sein soll. In dieser Meldung teilten wir mit, daß man in der Sowjetunion schon seit längerer Zeit Erfolge auf dem Gebiet des Raumfilms zu verzeichnen hat. Nachfolgende Reportage, die wir in diesem Zusammenhang unseren Lesern nicht vorenthalten möchten, erschien bereits im Februar 1947 in der Zeitschrift „Neue Welt“.

Tausende von Gelehrten, Ingenieuren und Erfindern aller Länder arbeiten mit unermüdlichem Eifer an dem Problem des stereoskopischen oder plastischen Films. Auf der New Yorker Weltausstellung wurde im Jahre 1939 das von den Amerikanern vorgeschlagene Brillenstereokino vorgeführt. Um einen räumlichen, körperlichen Eindruck zu gewinnen, mußte jeder Zuschauer durch eine spezielle Brille auf die Leinwand schauen. Es wurden auch andere Lösungen vorgeschlagen. So wurden zum Beispiel vor den Augen der Zuschauer besondere „Flügelräder“ (rotierende Blenden),



S. P. Iwanow, der mit dem Stalin-Preis ausgezeichnet wurde, vor seiner stereoskopischen Projektionswand.

aufgestellt, die sich synchron mit dem Filmband bewegten. Alle diese schwerfälligen und unvollkommenen Methoden gaben jedoch keine richtige Raumwirkung. In glänzender Weise wurde dies überaus komplizierte Problem nun von dem sowjetischen Erfinder, dem Stalinpreisträger Semjon Pawlowitsch Iwanow gelöst.

... In einem der kleinen Moskauer Gäßchen, der Starosadskijgasse, steht ein gotisches Gebäude aus dunklem Stein. Hier begegneten wir zum erstenmal den Schöpfungen einer Kunst von morgen. Der Erfinder des plastischen Films, S. P. Iwanow, ein leicht ergrauter, breitschultriger Mann, mit gutmütigen, lieben Augen, bat seine Gäste in den Vorführraum.

Vor einigen Sesselreihen sahen wir an der Wand ein glänzendes, spiegelndes, Quadrat. Das war die optische Projektionswand mit der gewellten Oberfläche, die den Weg zum neuen Kino öffnete. An der gegenüberliegenden Wand befand sich der Vorführapparat, der jedoch mit seinem Objektiv nicht gegen die Projektionsfläche, sondern rückwärts gegen die Wand gerichtet war. Uns fiel das auf.

Der Erfinder lächelte, als er unsere Verwunderung bemerkte.

„Nein, nein, der Apparat steht richtig. Geben Sie acht!“ — Iwanow lud die Gäste zum Näherreten ein. — „Sehen Sie hier: das Lichtbündel dringt durch den Film mit zwei nebeneinanderstehenden Aufnahmen ein- und derselben Szene. Diese Aufnahmen sind jedoch von zwei verschiedenen Punkten gemacht, die den Gesichtswinkel der menschlichen Augen entsprechen. Die Lichtstrahlen fallen aber nicht unmittelbar auf die Projektionsfläche wie beim gewöhnlichen Kino, sondern verlaufen zunächst in entgegengesetzter Richtung und treffen auf zwei Spiegel. Diese reflektieren die beiden Bilder auf die Projektionswand, durch wel-

## Marlene am Küchenherd

Die heiteren Dietrich-Filme der letzten Zeit waren angenehmer als die seriösen. „Herzen in Flammen“ — das ist genau, wie der Titel klingt: Kitsch. Heiße Leidenschaft flackert auf, und vor glühender Eifersucht hätte beinahe ein Freund den anderen mit dem gewaltigen Schraubenschlüssel erschlagen. Mit dem Schraubenschlüssel? Kein Irrtum, der große Vamp hat sich tatsächlich unter das schlichte Volk gegeben, das mit solchen Instrumenten von Berufs wegen umzugehen versteht. Aber eben da hapert es auch. Marlenes schöne Beine, Marlenes müde blasiertes Lächeln, Marlenes dekorativ mondäne Gesten am Küchenherd in der Arbeiterwohnung — es geht einfach nicht. Um die Pfannkuchen zu verdauen, die da gebacken werden, muß man wohl einen amerikanischen Magen haben. Die Dietrich ist gewiß eine sehr gute Schauspielerin, aber sie ist viel zu sehr ausschließlich sie selbst, um in einem ihrer Art nicht gemäßigten Milieu überzeugen zu können.



MARLENE DIETRICH

che dann die ‚Separierung‘ (Aufspaltung) der beiden Bilder erfolgt, und zwar derart, daß jedes Auge des Beschauers nur das ihm zugeordnete Bild erfassen kann.

Die erste stereoskopische Projektionswand wurde vor dem Krieg in Moskau im Lichtspieltheater „Moskwa“ aufgestellt. Wir hatten einen großen, geschweiften, und mit besonderen Justierkammern versehenen Rahmen mit 36 000 außerordentlich dünnen Drähten bespannt. Wenn man zwei Bilder auf diese Projektionswand wirft, werden diese durch die Drähte in die beiden entsprechenden Bilder für das rechte und das linke Auge aufgespalten. Im menschlichen Bewußtsein werden diese beiden Bilder wieder vereinigt und ergeben ein einziges, räumliches (stereoskopisches) Bild. Diese Drahttraster-Projektionsfläche war jedoch sehr schwer“, erzählte weiterhin der Erfinder, „sie wog über sechs Tonnen, war sehr sperrig, hatte eine geringe Helligkeit und war infolge ihrer Kompliziertheit für eine Massenherstellung ungeeignet. Ich begann daher nach neuen, bequemeren und billigeren Mitteln zur Herstellung von Raster-Projektionswänden zu suchen. Es gelang. Sie sehen vor sich eine lichtstarke, optische Raster-Projektionswand.“

Wir traten in die Tiefe des Saales, um die dicke, quadratische Spiegelglasfläche besser betrachten zu können. Auf ihrer Oberfläche konnten wir die nur wenige Mikron dicken, flächenartig angeordneten kegelförmigen Linsen nicht nur sehen, son-

dern auch betasten. Diese auf der Oberfläche der Spiegelscheibe befestigten kleinen Linsen erfüllen die gleiche Aufgabe, wie früher die Drähte der alten Projektionswand, jedoch viel vollkommener. Mit ihrer Hilfe werden die von zwei Spiegeln auf die Projektionswand geworfenen Lichtstrahlen zur reflektierenden Fläche geleitet.

Der Assistent und Namensvetter des Erfinders, Boris Iwanow, schaltete sich in unser Gespräch ein.

„Die neue stereoskopische Projektionswand“ sagte er, „ist ein richtiges Wunder der Wissenschaft und Technik. Sie ist dreimal lichtstärker, als die gewöhnliche ‚glatte‘. Wir haben eine, was die Bearbeitung betrifft, außerordentlich komplizierte Oberfläche geschaffen, die bis jetzt noch in keinem Lande der Erde ihres gleichen hat. Die Technologie der optischen, lichtstarken Stereoprojektionswände beherrschen wir vollkommen, und wir sind in der Lage, mit der serienmäßigen Herstellung zu beginnen.“

„Genug jetzt der Technik!“ rief Semjon Pawlowitsch und bat uns, Platz zu nehmen. Das Programm der Vorstellung bestand aus dem ersten Versuchsfilm „Filmkonzert“, dem Dokumentarfilm „Parade der Jugend“ sowie Ausschnitte aus den künstlerischen stereoskopischen Filmen „Robinson Crusoe“ und „Auto 22-12“.

Die Vereinigung der räumlichen Darstellung mit dem Ton war von überwältigender Wirkung.

## Verfilmter Humanismus

Ein neuer tschechoslowakischer Film

Gegenwärtig wird in der Deutschen Demokratischen Republik ein tschechischer Film aufgeführt: „Vorahnung“. Dieser Streifen des „Tschechoslowakischen Staatlichen Filmverbandes“ setzt die große Tradition fort, die vor dem Krieg den tschechischen Filmproduzenten einen besonderen und weit über das filmische Niveau mancher anderen europäischen Länder hinausgehenden Ruhm einbrachte.

Der Film in der Tschechoslowakei ist nicht unmittelbar den neuen Tendenzen hingegeben und hat sich trotz einer grundsätzlichen Erneuerung eine besondere Ebene der humanitären Kunstausübung vorbehalten.

Bei einer großen Zahl von Nachkriegsfilmen war die Feststellung zu machen, daß sie zu sehr im Strudel der zeitlichen Ereignisse kulturpolitisch operierten und daß ihnen vielfach die künstlerische Autorität, das handwerkliche Format fehlten. Immer wieder waren diese Filme begrenzt, sie zeichneten wohl die tiefgreifenden Wandlungen unserer Epoche nach, aber sie deckten nicht die tieferen Schichten auf. Sie werden in großer Eindringlichkeit in dem tschechischen Film „Vorahnung“ deutlich, einem meisterlichen Werk des Regisseurs

Otokar Vavra. Da lernt die Tochter eines Gelehrten einen Solisten kennen, der einen nachhaltigen Einfluß auf sie ausübt. Es beginnt ein Leben voll Heimlichkeit und Angst. Die Eltern fahren nach Italien. Sie nützt die Gelegenheit und geht zu dem fremden Mann, dessen soziale Lebensform ihr kaum zu Bewußtsein kommt. Doch als sie bei ihm ist, erinnert sie sich plötzlich ihrer Eltern. Sie hat das Gefühl, daß ihnen etwas zugestoßen sein müsse. Eilig geht sie nach Hause, dort hört sie im Radio von einem Zugunglück. Die ganze Verworfenheit wird ihr auf einmal bewußt, und sie fühlt sich auch an dem vermeintlichen Tod der Eltern schuldig. Da kommt auf Rückfrage in Italien ein Telegramm, das alle Ängste zerstört: die Eltern sind verschont geblieben. Das Mädchen Jarmila aber findet zu den Kameraden zurück.

So einfach auch die Handlung abrollt, der Regisseur verstand es, sie unvergleichlich kraftvoll zu gestalten. Er zeigte lebendigen Humanismus. Man muß unter allen Umständen sauber und anständig sein, ein Grundsatz, den uns bislang kein amerikanischer Film aufzeigte. Der Weg des tschechoslowakischen Nachkriegsfilms ist klar und positiv. Er kommt aus den alten menschlichen Gesetzen und umgeht dabei nicht die harten Symbole der Gegenwart.

Er führt bergan. Das gibt ihm eine große Zukunft. W. V.



INGRID BERGMAN

## Ingrid Bergman geht nach England

Sir Alexander Korda hat den italienischen Regisseur Roberto Rossellini zur Mitarbeit für die London-Film-Company verpflichtet. Auch Ingrid Bergman, die demnach mit Rossellini die Ehe eingehen wird, soll als Star für die Korda-Produktion eingesetzt werden.

## Der westliche Film und die DEFA

Wenn man das gesamte Filmschaffen der drei westlichen Besatzungszonen nach dem Krieg betrachtet, so macht man die betrübliche Feststellung, das auch das Filmwesen dem Einfluß des amerikanischen Prinzips, aus allem Geld zu machen, erlegen ist. Von seiten der Besatzungsmacht wurde jedem, der glaubte, sich nach dieser Richtung hin amerikanisieren zu müssen, ausreichend und bereitwillig Gelegenheit dazu gegeben. Man erteilte wahllos Lizenzen und ließ Filmgesellschaften wie Pilze aus dem Boden schießen. Die Mehrzahl dieser Filmgesellschaften kam jedoch über das Filmschild an der Haustüre, den breiten Schreibtisch, hinter dem der Direktor sitzt, auf dem Tisch liegende Filmmanuskripte und die krampfhaft vergebliche Bemühung um die Herbeischaffung des erforderlichen Produktionskapitals nicht hinaus. Die wenigen, die ihre filmischen

Pläne realisieren konnten, produzieren jetzt fast ausschließlich leichte Unterhaltungsfilme. Jeder Problematik und jedem Zeitthema gehen sie geflissentlich aus dem Wege, denn mit Filmen dieser Gattung „sei kein Geld zu verdienen“. Mit dem Film „In jenen Tagen“, der als einer der ersten im Westen nach dem Krieg gedreht wurde, war immerhin seinerzeit ein ernsthafter Versuch nach dieser Richtung gemacht worden. Weitere Filme, wie z. B. „Zwischen gestern und morgen“ und „Wo hin die Züge fahren“ waren weniger gelungene Nachversuche, aber ebensowenig ein Geschäft wie der erste. Somit fiel jeder weitere Versuch, Filme dieser Art zur Finanzierung zu bringen, von vornherein ins Wasser. In diesem Zusammenhang sei der Fall der Hamburger Kammerspiel-Filmgesellschaft erwähnt, die vor zwei Jahren gegründet wurde und bis heute

mit keinem Film in Produktion gehen konnte, da die hohen künstlerischen Pläne des Instituts und ihrer Leiterin, der Frau Ida Ehre, keine Finanzierung fanden. Man fabriziert lieber leichte Kost, die mehr Gewähr bietet, daß das investierte Kapital verdoppelt zurückfließt. Um dem Publikum dann diese Kost recht schmackhaft zu machen, garniert man sie mit Starnamen, die schon vor 20 Jahren da waren.

Wie beschämend muß es für den künstlerisch empfindenden westlichen Beobachter sein, wenn er einen Blick auf den wesentlichen Teil des Spielplans der Deutschen Film-AG., genannt Defa, wirft, die es sich zu ihrer vornehmlichen Aufgabe gemacht hat, durch die Thematik ihrer Filme den Menschen die Probleme unserer Zeit näherzubringen. Friede, Arbeit, Aufbau, das ist der starke Atem, der durch diese Filme geht. Welches Thema auch immer behandelt wird, im Mittelpunkt jeden Geschehens steht immer nur der Mensch. Der Mensch in seiner Not, in seiner Hoffnung, in seiner Verzweiflung und seiner Zuversicht, in seiner Unzulänglichkeit und seiner Größe. Aus jedem Einzelschicksal spricht das Schicksal vieler. So ist es in den Filmen: „Die Mörder sind unter uns“, „Ehe im Schatten“, „Straßenbekanntschaft“, „Affaire Blum“, „Die Buntkarierten“, „Rotation“, „Razzia“ und in „Unser täglich Brot“.

Die verschieden gearteten Gesichter dieser beiden Spielpläne dürften wohl ein bededtes Zeugnis für die verlogene Scheinwelt auf der einen und für den klaren, zielbewußten Ernst auf der anderen Seite ablegen. Nur durch die Konzentrierung aller Kräfte, durch straffe Organisation, durch die Pflege des Ensemblegeistes eines jedes Startum, durch zielbewußte Aufbauarbeit war es der Defa möglich, Filmwerke von z. T. internationalem Rang zu schaffen.

Während im Westen für den filmischen Nachwuchs so gut wie nichts getan wird, legt die Defa besonderen Wert auf eine gewissenhafte Ausbildung von starken Begabungen. Das Defa-Studium besteht aus zwei Klassen, einer Schauspiel- und einer Regieklasse. Die Ausbildungszeit beträgt zwei Jahre. Neben dem Leiter der Schule, Kepsich, unterrichten namhafte Kräfte von Bühne und Film die etwa 40 Schüler und Schülerinnen. Die Ausbildung ist in jedem Falle kostenlos. Besonders begabte, jedoch mittellose Schüler, erhalten außerdem einen monatlichen Geldzuschuß, der es ihnen ermöglicht, sich ohne wirtschaftliche Sorgen ihrem Studium zu widmen.

Die jungen Menschen wirken zum Teil schon während ihrer Ausbildungszeit in den Defa-Spielfilmen, auch in größeren Rollen mit. Das Defa-Studium ist die einzige Filmschule in Deutschland überhaupt. W. D.

## Zwischenfall unter Wasser

Eine gefährliche Episode während der Unterwasserfahrten zu dem in seiner Art einzigartigen Expeditionsfilm „Menschen unter Wasser“ erzählt der Expeditionsleiter und Regisseur Dr. Hans Haß:

In einer stürmischen Nacht fuhr das Motorschiff „Volos“ geradenwegs auf die Klippen des Leuchtturms von Elephertlos und sank. Heute liegt das Wrack über 20 Meter tief auf dem Meeresgrund, und nur eine seiner Mastspitzen ragt noch über Wasser. An dieser Spitze haben wir unser Boot festgemacht, ähnlich wie Münchhausen sein Roß an der Kirchturmspitze. Mit



Speer, Gummiflossen und wasserdichte Brille — das sind die Utensilien, mit denen die Taucher in die unbekannte Tiefe schießen. Dort erwarten sie mancherlei Abenteuer und Aufregungen, von denen der Film „Menschen unter Wasser“ berichtet.

dem Tauchgerät angetan, lasse ich mich über Bord gleiten und schwebe den Mast entlang, abwärts, hinunter in das gespenstische Dämmerlicht, aus dem die mächtigen Konturen des Schiffskörpers und das große viereckige Maul der Ladeluke unendlich zu mir empordämmern. Mit gleichmäßigen Flossenschlägen umkreise ich den Mast in einer Spirale.

Unten an Deck empfängt mich gespenstisches Dunkel. Über den mit Algen überwachsenen Eisenplatten stehen Hunderte von winzigen Fischen, unbeweglich, wie hingemalt. An der Reling hängen schleimige Algen, wie Eiszapfen. Ich gleite weiter zur Kommandobrücke, wo jetzt nur noch Seesterne und Quallen kommandieren; zum Steuerrad, an dem in jener Unklarheit der Steuermann gegen den Sturm ankämpft; über die Stiege hinunter zum Promenadendeck, wo die Passagiere in panischem Schrecken zu den Rettungsbooten eilen. Jetzt ist es hier unten gräblich still. Schmiegsam huschen dunkle Fische durch die Kajüten. Ich schwimme seitlich vom Schiffskörper weiter zu einer Schlucht, deren üppig bewucherte Wände

an einen tropischen Blütengarten erinnern. Vorsichtig löse ich Moostierchenstöcke, die wie rote Rosen aussehen, aus dem Gewirr und lege sie in ein großes Sammelnetz, das ich mit mir schlepe. Das Netz ist schwer und bietet beim Schwimmen großen Widerstand. Außerdem ist es hier schon 25 Meter tief. Plötzlich treten Sehstörungen auf. So sehr ich auch die Augen aufreißte, ich kann Teile in meinem Gesichtsfeld nicht mehr erkennen. Im ersten Impuls schwimme ich hoch. Zweifellos ist das eine Sauerstoffvergiftung. Der reine Sauerstoff, den ich in meinem Tauchgerät atme, wird, so sagt die Wissenschaft, in über 20 Meter Tiefe für den menschlichen Organismus giftig. Trotzdem bin ich bei anderer Gelegenheit bereits bei 35 Meter Tiefe hinabgekommen, allerdings ohne besondere Arbeit, eben nur schwimmend, schauend und fotografierend.

Plötzlich fühle ich, daß ich gelähmt werde. Ich kann mich gerade noch abstoßen, dann sind Arme und Beine und der ganze Körper steif, und ich verliere das Bewußtsein — — —

Als ich zwei Stunden später wieder zu mir komme, erweist es sich, daß ich mein Gedächtnis verloren habe. Ich weiß nichts mehr — gar nichts. Weiß nicht mehr, wer ich bin, wo ich bin und was ich im Meer zu tun habe.

Die Rettung verdanke ich einem Zufall. Ohnmächtig wurde ich von selbst hochgetragen und schaukelte kopfabwärts unter



Schon gefangen! Wieder einmal hat sich ein Spaziergang auf dem Meeresgrund gelohnt. Die diesmalige Beute: eine Schildkröte. Eine Szene aus dem im Herzog-Film-Verleih erscheinenden abenteuerlichen Expeditionsfilm „Menschen unter Wasser“, der unter Regie und Mitwirkung von Dr. Hans Haß gedreht wurde.

den Wellen. Da kamen Möwen vorbei und umkreisten das aufgetauchte Etwas: ob es nicht vielleicht etwas Freßbares sei. Und darauf wurde Jörg als alter Jäger aufmerksam. Dr. Hans Haß.

## Deutsche Filmwirtschaft in Gefahr

Ein Interview mit dem 2. Vorsitzenden des Deutschen Lichtspieltheater-Verbandes über die deutsche Filmwirtschaft

Herr Carl Riechmann, der ehemalige Vorsitzende des Westdeutschen und gleichzeitig zweite Vorsitzende des Deutschen Lichtspieltheatervereins, gewährte unserem H.-Sch.-Mitarbeiter ein Interview, in dem er sich mit brennenden Problemen der deutschen Filmwirtschaft auseinandersetzt. Sein Name ist allen mit dem Filmschaffen verbundenen ein Begriff.

Frage: Wie ist die augenblickliche wirtschaftliche Lage der Lichtspieltheater?

Antwort: Es ist so, daß die Einnahmen seit der Währungsreform bis heute auf 50 Prozent des Durchschnittsbesuches der RM-Zeit zurückgegangen sind.

Frage: Können die Theater unter diesen Umständen noch existieren?

Antwort: Noch, ja. Wenn allerdings der Besuch weiter zurückgeht, werden die Existenzgrundlagen ernsthaft erschüttert werden.

Frage: Welche Ursachen sind Ihrer Meinung nach hierfür bestimmend?

Antwort: Es gibt eine Reihe von Ursachen hierfür: Zunächst die zu hohen Steuern und die überhöhten prozentualen Filmverleihsätze — also die wirtschaftliche Lage. Dann — und das ist besonders hervorzuheben — die Überfüterung mit schwachen ausländischen Filmen, welche das Publikum nicht zum Kinobesuch anregen können. Auch die deutsche Produktion hat lange nicht die Erwartungen erfüllt, die man mit Recht an sie knüpfen konnte. Es gab zu wenig deutsche Filme — vor allen Dingen zu wenig gute.

Frage: Woran liegt das? Die deutsche Produktion war doch früher führend?

Antwort: Das liegt an der vollkommen falschen Entwicklung unserer westdeut-

lichen Filmproduktion. Es gibt heute beispielsweise rund 70 lizenzierte Filmgesellschaften, von denen die meisten nicht kapitalkräftig genug sind, um leistungsfähig zu sein. Sie kamen also kaum zur Produktion — und wenn, dann wurden es vielfach schlechte Filme, die vom Publikum abgelehnt wurden.

Frage: Hat Ihrer Meinung nach die Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik den richtigen Weg eingeschlagen, wo nur eine Gesellschaft, die DEFA, produziert, und die deshalb bessere Filme herausbringen kann als die westdeutschen Filmgesellschaften?

Antwort: Ja, diese Produktionsfirma bietet die ökonomische und künstlerische Voraussetzung für die Rentabilität der Filmproduktion.

Frage: Glauben Sie, daß in Westdeutschland eine Besserung der Verhältnisse abzusehen ist?

Antwort: Es scheint nicht so rosig, denn im kommenden Jahr wird sich ganz stark das Ausland, vor allem Amerika und England, in die deutsche Filmwirtschaft einschalten. Durch die Schwemme englischer und amerikanischer Filme hat sich in Westdeutschland ein riesiges Guthaben der ausländischen Gesellschaften angesammelt, das diese Firmen nicht in ihre Länder überführen können. Demzufolge werden sie damit in Deutschland arbeiten.

Frage: Wie ist das mengenmäßige Verhältnis der ausländischen zur deutschen Produktion?

Antwort: Es werden in diesem Jahr den deutschen Filmtheatern ca. 400 ausländische und etwa 70 deutsche Filme zum Abspielen angeboten.

Frage: Wäre es nicht begrüßenswert, wenn bei uns auch Filme der sowjetischen Produktion gezeigt würden?

Antwort: Es wurden sehr gute sowjetische Filme in Deutschland gespielt, die den Vergleich aushalten, und es wäre durchaus begrüßenswert, wenn auch solche Filme wieder dem Publikum in Westdeutschland zugänglich gemacht würden.

Frage: Sie würden also dafür eintreten, daß Filme der sowjetischen, wie auch der Filmindustrie der Deutschen Demokratischen Republik bei uns zur Vorführung kämen?

Antwort: Durchaus. Im Interesse der völkerverbindenden Arbeit aller Film-schaffenden müssen alle trennenden Hindernisse so schnell wie möglich beseitigt werden.

Frage: Herr Riechmann, Sie werden möglicherweise und hoffentlich in sehr kurzer Zeit als altbewährter Fachmann, dessen Name Klang und Ansehen in der deutschen Filmwirtschaft hat, wieder an verantwortlicher Stelle stehen und Gelegenheit haben, Ihre Ansichten in die Tat umzusetzen. Wir möchten jetzt an Sie die Frage richten, ob Sie in dem von Ihnen aufgezeigten Sinne arbeiten werden, obwohl Sie sich darüber klar sind, daß Sie mancherlei Widerstände zu überwinden haben werden?

Antwort: Es wird mein Bestreben sein, soweit wie möglich alles Trennende auszu-schalten und auch in der Filmwirtschaft auf die Schaffung einer Organisation hinzuwirken, die alle deutschen Kräfte sammelt, um dem Ausland gegenüber als starker und beachtenswerter Faktor aufzutreten.

Badisches Staatstheater

Karlsruhe. Am Donnerstag, 16. 2. 1950 geht erstmals die Neuinszenierung „Das Konzert“...

Spielplan vom 14. bis 19. Februar

Mittwoch, 15. 2., 19.30 Uhr: 12. Vorstellung der Platzmiete A und freier Kassenverkauf: „Die toten Augen“...

Donnerstag, 16. 2., 19.30 Uhr: 12. Vorstellung der Platzmiete C und freier Kassenverkauf: In Neuinszenierung: „Das Konzert“...

Freitag, 17. 2., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Karlsruher Kunstgemeinde Gruppe B und freier Kassenverkauf: „Die Fledermaus“...

Samstag, 18. 2., 19.30 Uhr: Bei kleinen Preisen (0,60 bis 3,10 DM). Erstaufführung: „Familie Hahnemann“...

Sonntag, 19. 2., 15 Uhr: Bei kleinen Preisen (0,60 bis 3,10 DM): „Familie Hahnemann“...

Oeffentliche Stadtratssitzung

Heidelberg. Am Donnerstag, den 16. Februar 1950, findet um 16 Uhr im Saale des „Prinz Carl“ eine Sitzung des Heidelberger Stadtrates statt...

Ihre Leidenschaft:

Süßigkeiten und Kleider

Der Polizeibericht meldet

Karlsruhe. Am Hauptbahnhof wurde eine 19-jährige Hausgehilfin ohne festen Wohnsitz gestellt...

Auf der Kaiserallee wurde ein Fußgänger beim Ueberschreiten der Straßenbahngleise von einer Straßenbahn erfasst...

Kein Interesse an Kanadierinnen

Kilsheim (Kr. Tauberbischofsheim). (Iwb) Aus Toronto in Kanada ging dieser Tage beim Bürgermeisteramt in Kilsheim ein Schreiben von drei Kanadierinnen ein...

Die ärztliche Untersuchung über die Ursache des Todes der in ihrem Bett tot aufgefundenen Studentin hat ergeben, daß der Tod auf eine Kreislaufstörung zurückzuführen ist.

Caritas schickt Kinder nach Franco-Spanien

Eine Leserschrift

Karlsruhe. Fünfundzwanzig Karlsruher Buben und Mädels sind durch Vermittlung des Caritas-Verbandes zu einem längeren Besuch nach Spanien eingeladen worden...

Toleranz doch noch zu nazistisch sind, um in der Heimat offen wirken zu dürfen.

Da es unter den Eltern noch Verblendete gibt, liegt es an der breiten Öffentlichkeit und an allen fortschrittlichen Eltern-, Jugend- und Wohlfahrtsorganisationen, diesem Vorhaben entschieden entgegenzutreten...

Eltern, die ihre Kinder dort hinschicken, im Glauben, ihnen ein glückliches Erlebnis zu gönnen, vergehen sich dennoch schwer an unserer Jugend.

Fing die Hitler-Jugend nicht auch die Kinder einst mit Spiel und Freude, um sie dann aufs Schlachtfeld zu schicken? — Kinder sind leicht beeindruckbar...

Firma Carl Schöpf am alten Platze

Das Geschäftshaus der Firma Carl Schöpf, Ecke Marktplatz und Kaiserstraße ist wieder aufgebaut. Es wird am Mittwoch, 15. Februar, dem Gründungstage der Firma, seine Pforten den Besuchern und Käufern öffnen...

Im September 1944 fiel, nach einem Fliegerangriff, zusammen mit der Stadtkirche und dem Rathaus auch das Anwesen der Firma Carl Schöpf den Flammen zum Opfer...

Table with 5 columns: Team, W, D, L, Pts. Lists results for TSV Rot, SpVgg Ketsch, TSV Birkenau, SG Leutershausen, TSV Rintheim, 62 Weinheim, TSV Beiertheim, SV Waldhof, VfL Neckarau, SG St. Leon, 98 Seckenheim, TSV Bretten.

VfL Neckarau — TSG Birkenau 7:3 Die Neckarauer hatten Ersatz und mußten eine unverdiente Niederlage hinnehmen...

TSV Beiertheim — TSV Rintheim 5:4 Die Karlsruher Vorstädter lieferten sich einen gleichwertigen Kampf...

SV Waldhof — SG St. Leon 8:3 Bis zur Pause hatte Waldhof bereits eine Führung von 5:2 herausgeholt...

UMSCHAU IM LANDE

Die Honigbüchse vor der Haustür Tauberbischofsheim. (Iwb) Das Amtsgericht in Tauberbischofsheim verurteilte kürzlich einen Postwagenfahrer aus Oberlauda wegen Amtsunterschlagung und Verletzung des Postgeheimnisses...

Samba auf dem Dach Geislingen. (Iwb) Nach einer Faschingsveranstaltung in Geislingen stieg ein junger Mann auf das Dach eines Hauses am Marktplatz und tanzte — Samba...

Neue Autobus-Schnellverbindung Heidelberg — Speyer Heidelberg. (Iwb) Eine neue Autobus Schnellverbindung der Deutschen Bundesbahn zwischen Heidelberg und Speyer über Schwetzingen und Ketsch wurde am Montag in Betrieb genommen...

Zuerst die Adern aufgeschnitten und dann erhängt. Stuttgart. (Iwb) In der Bühnenkammer eines Hauses in Stuttgart-Sonnenberg wurde in der letzten Woche eine 32 Jahre alte Frau erhängt aufgefunden...

erhängt aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß sich die Frau zuerst in selbstmörderischer Absicht an den Adern der Arme und Beine verschiedene Schnittwunden beigebracht hatte...

Der Beweggrund zu der Tat ist auf schlechte soziale Verhältnisse und auf eheliche Zerrüttung zurückzuführen.

Ein gefährliches Spielzeug

Reinsbronn. (Iwb) Ein gefährliches Spielzeug hatte sich ein elfjähriger Junge aus Reinsbronn im Kreis Bad Mergentheim zum Spielen ausgesucht...

Das Pferd wollte sich nicht besichtigen lassen Mosbach. (Iwb) Ein sechzigjähriger Landwirt wurde am Sonntag nachmittag bei der Besichtigung eines neuen Pferdes im Stall seines Nachbarn so schwer von einem Pferd getreten, daß er bereits in der folgenden Nacht im Neckarsulmer Krankenhaus an den Verletzungen starb...

Aus der Kriminal-Polizei-Mappe Karlsruhe. In der Zeit vom 1.—31. Januar 1950 sind bei der Kriminalpolizei 1068 Neuanzeigen aller Art erstattet und bearbeitet worden.

Zugewonnen haben im Berichtsmonat ferner die Anzeigen wegen Unterschlagung und zwar um 26 Fälle. Nicht weniger als 124 Delikte dieser Art wurden im Januar festgestellt...

OPEL-OLYMPIA 1950

Capitän 4-türig, Opel-Blitz 1,5 to, Opel-Blitz 3 to

somit lieferbar

Autohaus Karl Schmoll

Mannheim, T 6, 31/32, Telefon Nummer 438 17

Südwest-Verlag e. G. m. b. H.

2. Generalversammlung

am Montag, den 27. Februar 1950, 10 Uhr, Gasthaus „Grüner Baum“, Offenburg, Hauptstraße 115, gemäß § 26 Abs. 3 der Satzungen der Genossenschaft.

Tagesordnung: 1. Liquidation der Genossenschaft 2. Wahl der Liquidatoren 3. Verschiedenes

gez.: Wilhelm Büche, Aufsichtsrats-Vorsitzender

KLEIN-ANZEIGEN

Worttarif: Fettes Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Adresse oder Chiffre-Anschrift 1.— DM.

Aus dem Parteileben

Versammlungen der KPD, Kr. Mannheim Org.- und Polleiter-Besprechung. Mittwoch, 15. Februar, 19 Uhr, S 3, 10. Alle Kreisvorstandsmitglieder nehmen daran teil.

Innenstadt-West und Ost. Mittwoch, 15. Februar, 15 Uhr, Lokal „Fertig“, Frauenachmittag. Ref.: J. Naumann.

Innenstadt-West. Donnerstag, 16. Februar, 19.30 Uhr, Lokal „Fertig“, Holzstraße, Funktionsberatung.

Neckarstadt-West. Mittwoch, 15. Februar, 19.30 Uhr, Lokal „Goldene Schlange“, Frauenabend. Ref.: Maria Brunner.

Schönau. Donnerstag, 16. Februar, 19.30 Uhr, Lokal „Siedlerheim“, Mitgliederversammlung. Ref.: P. Eimuth.

Weinheim - Wohnbezirk Gaswerk und Stahlbad. Mittwoch, 15. Februar, 20 Uhr, Schulungsabend.

Weinheim - Wohnbezirk Innenstadt. Mittwoch, 15. Februar, 20 Uhr, im Alten Rathaus, Schulungsabend.

Versammlungen der KPD Karlsruhe Daxlanden. Am Donnerstag, den 16. Febr. 1950 um 20 Uhr in der „Sonne“ Schulungsabend. Referent: Gen. Hermann.

Südwest. Am Donnerstag, den 16. Februar 1950 um 20 Uhr Mitgliederversammlung im Schrempfchen Bierkeller. Referent: W. Wasserthal.

Bretten. Am Donnerstag, den 16. Februar 1950 um 20 Uhr im „Lamm“ Mitgliederversammlung. Referent A. Betz.

Jöhlingen. Am Donnerstag, den 16. Febr. 1950 um 20 Uhr bei Strobel Mitgliederversammlung. Referent: E. Weingärtner.

Wössingen. Am Donnerstag, den 16. Febr. 1950 um 20 Uhr in der „Linde“ Mitgliederversammlung. Referent L. Hofmann.

Berghausen. Am Donnerstag, den 16. Febr. 1950 um 20 Uhr bei Schrod Mitgliederversammlung. Referent: B. Riedinger.

Knielingen. Am Dienstag, 14. 2., 20 Uhr, in der „Rose“ Mitgliederversammlung. Referent: F. Heid.

Veranstaltungen der KPD Heidelberg Dossenheim. Oeffentliches Forum am Mittwoch, den 15. Februar 1950 um 20 Uhr im „Badischen Hof“...

Mittelstadt. Am Freitag, den 17. Februar 1950 um 20 Uhr in den „Neckarstädten“ außerordentliche Mitgliederversammlung. Referent: H. Holle.

Veranstaltungen der KPD Pforzheim Funktionsberatung. Am Donnerstag, den 16. Februar 1950 um 19 Uhr im Parteibüro.

Jugendgruppe. Am Freitag, den 17. Febr. 1950 um 20 Uhr im Parteibüro. Leitung: Gen. Eberle.

Veranstaltungen der KPD Mosbach Oeffentliche Versammlungen: Auerbach - Mosbach. Am Donnerstag den 16. Februar 1950 um 19.30 Uhr.

Oberscheffenz. Am Donnerstag, den 16. Februar 1950 um 19.30 Uhr.

Dallau. Am Donnerstag den 16. Februar 1950 um 19.30 Uhr.

Thema bei allen Versammlungen: Soforthilfe, Lastenausgleich und die neue Steuerreform.

Wiener Sängerknaben in Heidelberg Am Donnerstag, 16. Februar, werden die Heidelberger um 20 Uhr in der Stadthalle die Wiener Sängerknaben kennen lernen...

Am Donnerstag, 16. Februar, werden die Heidelberger um 20 Uhr in der Stadthalle die Wiener Sängerknaben kennen lernen...

Singen Chöre von Schubert, Brahms, Reger, Herbeck, Palestrina und Gallus und spielen die komische Oper von W. A. Mozart: „Die Gans des Kalifen“...

Leitung: Kapellmeister Peter Lacovich.

FILMTHEATER

Paul Muni — Luise Rainer in „DIE GUTE ERDE“ Nach dem berühmten China-Roman von Pearl S. Buck Tägl. nur 3 Vorstellungen: 14.30, 17.30, 20.30 Uhr

Voranzeige ab Freitag: Hannelore Schroth - Willy Fritsch - Rudolf Platte sorgen für Faschingslaune in „Kätzchen für Alles“

LANA TURNER - CLARK GABLE „Ein toller Bursche“

Voranzeige! Marika Rokk

KORA TERRY Beginn: 14.00 - 16.30 - 19.00 und 21.00 Uhr

Bis einschl. Donnerstag! Willi Fritsch - Heli Finkenzerler

12 HERZEN FÜR CHARLY Beginn: 14.00 - 15.45 - 17.45 - 20.00 Uhr

Bis einschl. Donnerstag täglich 4 Vorstellungen „Schleichendes Gift“ Beg. vorm.: 10.00 - 11.00 - 12.30 und abends 22.00 Männer im Parkett, Frauen auf Balkon

Voranzeige ab Freitag! William Boyd in dem spannenden Wildwestfilm „PIRATEN ZU PFERD“

Handball in Nordbaden

Die beiden Rivalen um die Meisterschaft setzen ihren Siegeszug unangefochten fort. Unerwartet hoch gewann Rot mit 10:3 gegen Leutershausen. Auch das Resultat von Ketsch mit 11:3 in Seckenheim ist bemerkenswert...

kam St. Leon mit dem Wind besser auf und konnte längere Zeit das Resultat halten. Dann aber gab es in rascher Folge noch drei weitere Tore Waldhofs durch Zeiber und Zimmermann, während Steger für St. Leon noch einmal erfolgreich war.

98 Seckenheim — SpVg Ketsch 3:11 Bis zur Pause war Seckenhaims Widerstand einigermaßen erfolgreich. Dem Führungstor von Ketsch folgte bald der Ausgleichstreffer, aber bei Halbzeit war der Stand bereits 4:1 für Ketsch...

TSV Rot — SG Leutershausen 10:3 In der ersten Halbzeit sah es durchaus noch nicht nach einem so hohen Siege des Tabellenführers aus. Dem Führungstor Rot's setzte Jägeler den Ausgleichstreffer entgegen durch einen Dreizehnmeter-Ball...

TSG 62 Weinheim — TSV Bretten 13:3 Weinheim war fast im ganzen Spielverlauf überlegen und die Gäste mußten sich durch Brüche beschränken, die ihnen auch einige Gegentreffer einbrachten...

Süddeutsche Oberliga SFV

Der Zwist zwischen der Süddeutschen Oberliga und dem Süddeutschen Fußballverband wurde am Sonnabend auf einer Tagung in Stuttgart-Fellbach beigelegt. Die Oberliga erklärte sich bereit, sich unter Wahrung der rechtlichen, wirtschaftlichen und spieltchnischen Sonderstellung, die ihr auf Grund ihrer besonderen Struktur zugestanden werden muß, in den Süddeutschen



Neckarauer Verteidiger Kohlruß schlägt Waldhofs Linksaußen Schall den Ball vom Fuß

Fußballverband einzuordnen. Vorsitzender des Verbandsausschusses wurde Dr. Walter (Stuttgart), dem gleichfalls Sitz und Stimme im Vorstand des SFV zugestanden wurden.

Dr. Walter forderte im Anschluß an die Tagung, daß die deutsche Fußballmeisterschaft im Gegensatz zum vorgesehenen diesjährigen Modus wie im letzten Jahr ausgetragen werden solle und der Süden mit mindestens drei Vertretern dabei sein müsse.

Internationale Sportnachschau

Polens Amateur-Boxauswahl bezwang in Stockholm eine Vertretung der schwedischen Hauptstadt klar mit 16:0 Punkten.

Der amerikanische Student Bob Brawner stellte am Donnerstag in Pincetown mit 5:35,4 Minuten einen neuen Schwimm-Weltrekord über 400 m Brust auf.

Deutsche Rennfahrer dürfen nach einem Beschluß der französischen Motorrennsport-Kommission in diesem Jahr noch nicht an französischen Rennen teilnehmen. Franzosen, die in Deutschland starten wollen, müssen erst die Genehmigung ihrer Kommission einholen.

Die Olympiazweite 1948 im Hochsprung, Dorothy Tyler (England), stellte mit 1,59 m den bestehenden Hochsprungrekord der Empire-Spiele ein. Weitere Rekorde fielen durch Duran White (Ceylon) über 440 Yards Hürden mit 52,5 Sekunden und durch den Australier Reed im Diskuswerfen mit 48,20 Meter. Der Weitsprung wurde von Price (Südafrika) mit 7,32 Meter gewonnen.

Die hessischen Segelfluggenossen haben eine Eingabe an den amerikanischen Hohen Kommissar McCloy um Wiederzulassung des Segelflugsportes in Deutsch-